



Vierteljähriger Abonnementssatz in Breslau 2 Thlr. außerhalb inkl.
Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inserionsgebühr für den Raum einer
fünfseitigen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerhalb übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 145. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 27. März 1867.

Einladung zur Prämierung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Ansprüchen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnementssatz beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Die Expedition.

Kleinstaatler und Kleinstaaten.

(Zweiter Brief Fr. Heder's an die Redaktion der „Illinois Staats-Zeitung“.)

Glauben Sie mir, wenn Deutschland nicht die orientalischen Verwicklungen retten, oder wenn es auch trotzdem und mit denselben sich aufruft und beim ersten Anzeichen offenstößt, wird es wieder das alte Schlachtfeld der Franzosen werden. Octavianus Augustus, d. h. dessen Nachahmer, sieht den Bonapartismus seinem Ende sich nähern. Die neuesten Concessionen an die Presse, an die capuanistische Volksvertretung ziehen nicht, la gloire muss wieder herhalten, und der Imperator ist alt.

Wenn ihn nicht derjenige Welcher vor der Zeit abberuft, so werden Sie sehen, er muss, obgleich er nicht will, mit den Deutschen anbinden, wie der Herr Ohm. Nebrigens hat die Stunde des lumpigen Osmanenreichs geschlagen, und wir sagen Gottlob! wenn dieses Gestadl aus Europa und den alten Wiegen der Kultur dahin gepeitscht wird, woher es gekommen.

In meinem ersten Briefe habe ich einen Punkt nur oberflächlich berührt, welcher die Frage: „warum die Deutscher Amerikaner gegen Kleinstaaten sind“ betrifft, nämlich den: daß wir hier die Vortheile eines großen Gangs in Handel und Wandel ebensowohl als den Vortheil eines weiten Horizonts tagtäglich vor Augen sehen. Unsere 12jährigen Jungen diastutieren über Newyork und San Francisco, Honolulu und Trinidad, als ob das vor ihrer Thüre läge; etwa so, wie ein badisches Landeskind von Mannheim und Bruchsal redet.

Daher es denn auch kommen konnte, daß, als der Bürgermeister meines Geburtsorts in der Wirthschaft vorlas: „Kaiser Alexander ist in Brüssel angekommen“, verschiedene Bauern aussagen und nach Bruchsal (gewöhnlich Brüsel genannt) ritten, um das Wunderthier Sibiriens zu sehen. Was in dieser Thatache Barockes liegt, das ist gerade wieder eine Illustration des Kleinstaatlichen Horizonts. Von einem badischen Amtmann einen klarer Begriff vom Oceanen-Handel und dessen bedeutamer Wirkung in der Berglagerung zu hören, war ebenso unmöglich, als vom heiligen Antonius von Padua eine Abhandlung über Waschbecken und Reinlichkeit zu erwarten.

Lassen Sie uns die Herren (die Damen wollen wir nur gelegentlich auftreten lassen), welche die Ritter der Kleinstaaten spielen, eines Nähren betrachten.

Da ist vor Allem das animal nationale bipes expectans meliora tempora (das bessere Zeiteuerwartende zwiefügige nationale Thier) in Württemberg, tempora scarabaeus scriba mordax (gefräßiger Schreibkäfer) nach Linneischer Eintheilung genannt — die kleinstaatliche Bureaucratie. Betrachten Sie sich einmal diesen „unglückseligen Barak Kalass Sohn“. Nachdem er 8—10 Jahre Participal-Construktionen à la Ludwig von Baiern gewürzt, von der Purpur-Dinte des byzantinischen Kaisers bis zur Käschandellizenz sich durchgeputzt und endlich aus dem Staatsexamen, mit dem Schiboleth, ausgeschlüpft: „Immer besser der Letzte unter den Bestandenen als der Erste unter den Durchfallen“, beginnt die Herkulesarbeit im kleinstaatlichen Augiaßfall der kleinstaatlichen Gesetzgebung. Zwei Roßlaß Regierungsbücher, Administrativverordnungen, Zoll-, Accise-, Fluss-, Zoll-, Bergwerk-, Hüttenwerk-, Land-, Lehen-, Kirchen-, Criminal-, Polizei-, Prozeß-, Gemeinde-Ver-, Bei-, Zer- und Unordnungen, Alles einzupressen in einen einzigen armen Menschenschädel mit dem Bewußtsein: „Eine Stunde von hier ist die Grenze, dort bist Du ein — Kindvieh, denn dort ist derselbe Kram, aber anders, anders.“ Und nun diese Misere nicht blos 30fach, sondern auch noch „standesherrlich“ in vermehrter und verwässelter Auslage, — das ganze Chinesenthum mit allen seinen hunderttausenden von Verordnungen vom Staatsrecht bis zum Hundestreichverbot und vom Ceremoniell mit dem Zopf bis zur Bastonade ist ein Betelmaul gegen diese kleinstaatliche Fälle.

So treibt er's, unter kurhessischen Dritten auf die Rückseite des Medaillons, bis endlich 40 Dienstjahre des armen Gehezten ihn in die vegetative Carriere der Pension führen, wenn er es überhaupt erlebt. Lange macht er's auch in dieser selten mehr und schließt sein Leben wie andere Infusorien, nur mit dem Vorwort: „Hofrat, Staatsrath, Oberamtmann, Geheimerath“.

Nun denken Sie sich, welche Legionen von Neuhischen, Bückeburgischen, Lippsischen, Lichtenstein-Waduzischen u. s. w. Hofräthen plötzlich: „Quirites“ (Bürger!) angeredet werden mühten, wenn die Neuhische und andere salva venia Herrlichkeit aufhörte. „Was bin ich, wenn ich nicht mehr Graf bin?“ wimmerte jener Adelige von 32 Jahren; allons aux chateaux de mes ânes (gehen wir auf das Schloss meiner Esel!) sagte uns einst ein gedrehter Müllersohn, als es sich um Aushebung des Adels handete. „Was bin ich, wenn ich nicht mehr kleinstaatlicher Hofrat, Staatsrath, Excellenz u. s. w. bin?“ Denn das ist klar, daß in einem Großstaat solche Legionen von diesen Großinfusorien eine Unmöglichkeit sind. Welche Wonne für einen Geheimerath von Carolinen reußischer Gnade, wenn er im russischen Hof zu Frankfurt in's Fremdenbuch einschrieb „Hans Stoffel, Geheimerath“ und der ihm beim Einschreiben über die Achsel blickende Oberkellner, angenehm erschrockt, sofort kommandierte: „Zwei Wachslichter auf Nr. 7“ — während der Denker, der Neuhisler, der den Schweiz Hunderttausender mit seinem Genie erleichterte, in die Dachstube Nr. 217 mit einem Tallicht gewiesen wurde. Sie fühlen das „Halljahr“, die Großinfusorien, und erheben denselben Zeter, den Pfaffen, Pfäffstein, Reichsritter und Reichsfußgänger erhoben, als das Jahr 1801 unter sie fuhr. Als: „atria turba tenet“ (der Haufen hält die Hallen besetzt) heulen der Hofbäcker, der Hofmezzger, Hofbruchschneide, Hofhühneraugenoperateur, Hofviehzug und Hoffude, kurz die ganze Welt der verkleinerten Infusorien (wir haben leider im Deutschen keine Verkleinerungsformen wie die Italiener, sicherlich aus kleinstaatlich-polizeilichen Gründen) nach: „O Herr Hofrat, was soll aus uns werden, wenn der Herr (Residenzausdruck) nicht mehr ist.“ Haben wir dieses reactionäre Geschmeiß der Fürstendienner-Colonien, Residenzen genannt, nicht 1848 vollkommen kennen und würdigen gelernt? Waren sie nicht die tödtlichsten Feinde jeder wahren freiheitlichen Bestrebung. Sie hätten eher z. B. in Karlsruhe wieder eine Compagnie „weiblicher Husaren“, die dem Gründer von Karlsruhe zu Pferde und zu Fuß dienten, als zwei Mann Republikaner ertragen. Die kleinstaatlichen

Bureaucraten haben sich in ihre Bureaucratie so eingefressen, daß es ihnen vor dem großstaatlichen Horizont ebenso bangt als einer Landratte vor dem weiten Horizont des Oceans. Und währenddem, daß der Arbeit, dem Handel und Verkehr, der freien Bewegung der Arbeit nur Hungertage im engen Kreise blühen, während sie in fernerem Gebieten lohnend wäre, schreit dieses engherzige Pack wie der Schollenhülfervogel „Scholle, Scholle“. Das ist das Geheimniß großer freier Nationen: wie hier in diesem amerikanischen großen freien Vaterlande: „Glück es nicht in Newyork, versuchen wir's in Missouri oder Nevada oder California, ohne Heimathschein, Paß, polizeiliche Erschöpfung und Polizeifiegel.“

Die Kleinstaaten sind in Bezug auf die Staaten dieselbe Pickwickerei und Kleinlichkeit, was die Kleinstädterei in kleinen Städten ist. Dieselbe Eingebornigkeit, dieselben elenden Intrigen, derselbe Staatsklatsch und Matsch. — Mit Recht sagte man von Deutschland: „Je kleiner der Herr, desto größer der Druck.“ Die Kleinheit und Kleinlichkeit der Verhältnisse, die Langsamkeit und der enge Geschichtskreis trieb sie, in jeden Kopf zu gucken, der auf dem Feuer stand. Zwischen dem Residenzklatsch der kleinen Höfe und dem Kaffeeklatsch der Residenz-Madamen und der anderen Nestern lag der Unterschied nur wie zwischen Rio-Kasse und Eichorie.

Unsere ganze Darstellung (und das, mein Freund, bitte ich bei diesen Briefen im Auge zu behalten) geht darauf aus, die ganze verdeckte Einwirkung der Kleinstaaten von ihrem Entstehen an, in ihrer Fortbildung und bis zum heutigen Tage auf das Leben, das Wesen, die Entwicklung und Größe der deutschen Nation nachzuweisen, zu überzeugen, daß sie untergehen muß, wenn die Nation aufgehen soll, und dann zu zeigen, daß: „ist sie erst weg, wir zur Freiheit kommen müssen“. Wir sind überzeugt, daß man uns mit chinesisch-deutschen Stinköpfen deshalb angreifen wird; aber wir haben, Gott sei Dank, eine gute große Nase und gutes Fell, und den Vortheil vor Ulrich Huttentvor, daß wir dann die epistolae obscurorum virorum nicht selber zu schreiben brauchen. Die viri obscuri werden sie für uns schreiben.

Haben Sie, mein Freund, einen Begriff von dem Gefühl, „auswärtiger Vertreter“, „Gesandter“, „Excellenz“, „Consul“, ja nur „Vice-Consul“ zu sein? O Sie Viebeler! Aber trösten Sie sich. Ich war auch in ihrer Lage, bis ich eine bekannte, badisch-kammerlich, jetzt kleinstaatlich-präsidirende Größe, die immer die Revolution wie einen soliden Navypooler aus der Tasche gucken ließ, am Pariser Hofe in Karlsruhe in einem Glaswagen vorfahren sah. Hinten ein Lakai, vorn ein Kutscher, in der Mitte gelbe Glacehandschuhe und eine Visitenkarte für den alten Ffstein und mich. „Bundestagsgesandter p. p. c.“ Ich sah den alten Ffstein mein Leibtag vor mir mit seinem Kopfschütteln. Nun denken Sie, mein Freund, was soll aus all den Gesandten, Minister-Präsidenten, Chargés d'affaires, Generals, Specials, Vice- und anderen Consuln und all ihren am Hause hängenden Wappenschildern, Stangen, Flaggen, dem ganzen Brimborium werden, wenn es keine „Schwarzburg-Rudolstadt et id genus omne Diplomaten“ mehr gibt. „Weinet sie, die Waise (Germania), wenn sie nimmer ihren charge d'affaires hat?“ War es nicht herzerreißend, schrecklich, als die an hiesige Barbierstuben erinnernden, hessisch-hannoversch-nassauischen Consulstellen mit ihren schönen Farben und den gräulichen Beeten in den Wappen, so mir nichts dir nichts zum Drub steigen? Haben Sie, mein barbarischer Freund, keinen Begriff von der Wehmuth, die alle männlichen und weiblichen Einwohner eines Hauses besaffen muß, welches so Furchtbare erleidet? Begreifen Sie endlich den Spruch des Odysseus in Homer's unsterblichem Gedicht: „Dulce, liebes Herz, du hast schon Hündischeres erduldet.“ Glauben Sie, Grausamer, daß diese edlen Dulder nicht mit tiefem Zorn und stillerer Wuth an der Kleinstaater ei hängen, als die Juden zu Babylon, da sie ihre Hasen aufhingen an der Masora? Die Auszeichnung, der Glanz und auch die Besoldungen, Gehühen für Visa's, Alles, Alles „o du lieber Augustin“, Alles füllen, und nicht blos für die Heimat und deren Budget, nein bis nach Valparaiso und Brasilien.

So treibt er's, unter kurhessischen Dritten auf die Rückseite des Medaillons, bis endlich 40 Dienstjahre des armen Gehezten ihn in die vegetative Carriere der Pension führen, wenn er es überhaupt erlebt. Lange macht er's auch in dieser selten mehr und schließt sein Leben wie andere Infusorien, nur mit dem Vorwort: „Hofrat, Staatsrath, Oberamtmann, Geheimerath“. Nun denken Sie sich, welche Legionen von Neuhischen, Bückeburgischen, Lippsischen, Lichtenstein-Waduzischen u. s. w. Hofräthen plötzlich: „Quirites“ (Bürger!) angeredet werden mühten, wenn die Neuhische und andere salva venia Herrlichkeit aufhörte. „Was bin ich, wenn ich nicht mehr Graf bin?“ wimmerte jener Adelige von 32 Jahren; allons aux chateaux de mes ânes (gehen wir auf das Schloss meiner Esel!) sagte uns einst ein gedrehter Müllersohn, als es sich um Aushebung des Adels handete. „Was bin ich, wenn ich nicht mehr kleinstaatlicher Hofrat, Staatsrath, Excellenz u. s. w. bin?“ Denn das ist klar, daß in einem Großstaat solche Legionen von diesen Großinfusorien eine Unmöglichkeit sind. Welche Wonne für einen Geheimerath von Carolinen reußischer Gnade, wenn er im russischen Hof zu Frankfurt in's Fremdenbuch einschrieb „Hans Stoffel, Geheimerath“ und der ihm beim Einschreiben über die Achsel blickende Oberkellner, angenehm erschrockt, sofort kommandierte: „Zwei Wachslichter auf Nr. 7“ — während der Denker, der Neuhisler, der den Schweiz Hunderttausender mit seinem Genie erleichterte, in die Dachstube Nr. 217 mit einem Tallicht gewiesen wurde. Sie fühlen das „Halljahr“, die Großinfusorien, und erheben denselben Zeter, den Pfaffen, Pfäffstein, Reichsritter und Reichsfußgänger erhoben, als das Jahr 1801 unter sie fuhr. Als: „atria turba tenet“ (der Haufen hält die Hallen besetzt) heulen der Hofbäcker, der Hofmezzger, Hofbruchschneide, Hofhühneraugenoperateur, Hofviehzug und Hoffude, kurz die ganze Welt der verkleinerten Infusorien (wir haben leider im Deutschen keine Verkleinerungsformen wie die Italiener, sicherlich aus kleinstaatlich-polizeilichen Gründen) nach: „O Herr Hofrat, was soll aus uns werden, wenn der Herr (Residenzausdruck) nicht mehr ist.“ Haben wir dieses reactionäre Geschmeiß der Fürstendienner-Colonien, Residenzen genannt, nicht 1848 vollkommen kennen und würdigen gelernt? Waren sie nicht die tödtlichsten Feinde jeder wahren freiheitlichen Bestrebung. Sie hätten eher z. B. in Karlsruhe wieder eine Compagnie „weiblicher Husaren“, die dem Gründer von Karlsruhe zu Pferde und zu Fuß dienten, als zwei Mann Republikaner ertragen. Die kleinstaatlichen

schecken. So ein Ochsenkopf über dem Helm würde dann weniger bedenklich sein als ein gleicher unter demselben.

Ich begreife nicht, warum der berühmte Mann der berühmten Preisfrage: „Wie man eine Regierung, die nicht Recht thut, ohne Anwendung physischer Gewalt zwingen kann, sofort das Unrecht abzustellen und das Recht walten zu lassen“, nicht gerade jetzt im Interesse der Erhaltung der Kleinstaaten, die er ja so eifrig vertreibt, riesige Anstrengungen macht, eine gekrönte Preischrift zu erlangen. Lasse er sich durch die Ablehnung des Schiedsrichteramtes der Universität Tübingen nicht irre machen. Die Absezung des Professors Pauli in Verbindung mit der Ordre über die salutirten Hofhäuser und das Schicksal „des Oberamtmanns Kugel mit seinem schönen Wägele“ können manches Gemüth am Neuenbach und sonst in Schwaben bedenklich machen.

Wir erkennen die Wichtigkeit und Schwierigkeit der berühmten Preisfrage nicht, wir haben darüber nachgedacht und gefucht und zwei Parallelstellen zu derselben gefunden, nämlich: Wie bückt man zwei Fische zugleich in drei Pfannen, so daß in jeder Pfanne ein Fisch liegt? Wie fertigt man einen saftigen Zwetschenkuchen an, wenn man durchaus kein anderes Material als runde Kieselsteine hat?

□ Offene Briefe über den jüngsten Krieg.

XVII.

Aufklärende Bemerkungen zu dem Gefechte bei Podol. — Ein vorgehendes Replik Jäger stößt auf den Feind.

Der Kampf bei Podol — der erste bedeutendere des Krieges — war preußischerseits nicht beabsichtigt; sonst würden die obersten Führer bei demselben nicht gefehlt haben. Wenigstens die Nacht wollte man den Truppen der Avantgarde der Ersten Armee Ruhe geben. Der vergangene Tag hatte ja so bedeutende, kaum erwartete Resultate herbeigeführt. Was diese Resultate, wenn auch nicht an Kampfesopfern, so doch an fast unerhörten Anstrengungen gekostet, werden unsere Leser aus den Tageshändlungen jener großen Zeit schon erfahren haben und sich wohl noch klarer nach der in den vorigen Briefen genau angegebenen Ausdehnung der Bewegungen des 26. Juni vorstellen. Dennoch kam es zu einem überaus blutigen Nachgefecht. Ein ancheinend offizieller Aufsatz in den „Militärischen Blättern“ gab vor einiger Zeit öffentlich Aufschluß über die verhältnismäßige Schwäche der preußischen Abteilungen, die bei Podol für Deutschlands künftige Größe kämpften. Wenn man nun fragt, weshalb man angesichts der Stärke der Ersten Armee auf diesem wichtigen Punkte keine größere Truppenzahl zur Stelle hatte, so wird man sich in Vergegenwärtigung der von uns dargestellten leichten Ereignisse des Tages leicht den Grund angeben können. Eine Division und der größere Theil des Cavallerie-Corps des Prinzen Albrecht waren als Vortruppen in einer Richtung gegen den Feind vorgesandt worden; selbst diese Stärke kam gegen die Aufstellungen des Feindes nicht voll zur Geltung; derselbe wußt, ehe die volle Kraft sich entwickelt hatte. Es waren also die Ausbreitung der Division Horn an der Iser, die Detachirungen nach Turnau und in der Richtung auf Podol eine Operation, die hinsichtlich der Stärkeverhältnisse einem wichtenden Feinde gegenüber keine Aenderung notwendig zu machen schien. Wahrscheinlich werden die Truppenmassen des Gros hinsichtlich des Marschiereins in den Defilées noch größere Schwierlichkeiten als die Avantgarde zu bestehen gehabt haben, so daß auch deshalb ein weiteres Vorschreiten von Abteilungen des Gros am Abend des 26. nicht angemessen erschien. Genug, als die ersten Schüsse von Podol her weiter drangen, wurden sie wenig beachtet, daß scheint eine Thatsache zu sein. Man war überzeugt, daß die Truppen, welche unmittelbar am Feinde standen, völlig ausreichen würden, der Situation gewachsen zu sein, die preußischerseits in der Nacht durch keine Initiative anders, als sie gerade war, gestaltet werden sollte. Dieser Umstand weist deutlich auf die Stimmung hin, die wir jüngst an unseren Heerführern nachwiesen, noch ehe sich durch Thatsachen Kampf die Überlegenheit unserer Infanterie anschaulich gemacht, war man von derselben durchdrungen. In dieser Nacht beurtheilte man ansangs die Thatkraft des Feindes vielleicht zu gering; jedoch man glaubte nicht, daß derselbe die Idee fassen würde, gerade durch einen Nachkampf das Übergewicht des Bündnadelgemehrs zu paralyxieren.

Die preußischen Truppen bewährten das Urtheil; aber nicht bloß hinsichtlich ihrer physischen Kampffähigkeit, auch die Intelligenz in der nachgeordneten Führung zeigte sich so, wie man von den höchsten Stellen nur irgend erwarten konnte. Auf eigene Faust, so zu sagen, gingen die Führer in's Gefecht, und der älteste, der in den Gesichtskreis derselben gelangte — General von Böse — leitete es gleich mit solcher Energie und als persönlicher Held, daß die Voraussetzungen des Abends nach einem sehr blutigen Ringen noch über Erwartungen stimmten. Denn die Stellung des Abends war nicht nur behauptet, sondern man sah den Feind aus der seinigen vertrieben, in welcher er unsere Avantgarde bedroht hatte.

Es dürfen also die Truppen, welchen die ehrenvolle Aufgabe zu Theil geworden war, hier den geschlossenen Infanteriekampf gegen die Elite-Regimenter Österreichs zu eröffnen, mit besonderem Stolze auf die Kampfesfertigkeiten dieser Nacht zurückblicken. Zwar wurden hier nicht, wie bei Nachod, Skalitz und Gitschin, große Trumpe ausgespielt, wo unbezweifelt der große Einsatz und der Wetteifer verschiedener Bandenmärschen zu großen Thaten die preußischen Kämpfer noch mehr herausforderten. Es waren im Wesentlichen nur Thüringer und etliche Magdeburger, zum Theil einem jungen, neuformirten Regemente angehörig, die hier sich isolirt schlugen und nur an sich auszuprobierten hatten, was der preußische Name zu leisten vermöge. Wenn man erwägt, daß solche Truppen nach heimlichem Kampfe die auf ihren Ruhm so stolze eiserne Brigade schlugen, welche sich schon in vielen Schlachten bewährt, indem von den Preußen noch keiner gesämpft hatte, so kann man doch wohl nicht anders, als ein bereits auch in diesen jungen Truppen vor dem Kampfe schon bestandenes Selbstvertrauen annehmen. Hier hätten wir also wieder einen neuen Belag für unsere frühere Behauptung: daß nur dadurch, weil der gebogene Geist schon vor Aussbruch der Schlachten vorhanden gewesen, schön bei Beginn solch großer Resultate zu ermöglichten waren. Diese aber verliegten es dem Oberfeldherrn, seine volle, gewaltige Kraft mit den reichen Mitteln, die er besaß, schon an der Iser zu entwickeln. Schön der Geist, den er den Truppen auf Grund ihrer Fähigkeit eingehaucht, wirkte nach dieser

* Das ist ein Factum, wovon wir uns mit eigenen Augen überzeugt haben.

Der Verfasser.

Probe eines Theils seiner Krieger derartig auf den Feind deprimirend — daß bis Gitschin das Entwischen bei ihm die Hauptfache blieb, daß er sich daher auch bei Münchenträg der vollen Entscheidung durch die Flucht entzog. Ja, wir möchten behaupten, wenn Friedrich Carl nicht eben so rasch dem Feinde gefolgt, wenn er nicht zu jeder Stunde bereit gewesen, ihm den Fuß auf den Nacken zu legen, so hätte sich Glam-Gallas noch viel mehr salvt und wäre vielleicht ungebrochen in den Bereich von Benedet's Hauptarmee eingetreten.

Aber die Schnelligkeit und die Kühnheit des Prinzen waren doch größer als die Einfertigkeit seines Gegners. Derselbe mußte wissen, daß am 27. Abends erst eine Division gegen die Höhen vor Gitschin anprallen konnte, und darum hielt er Stand. Hätte der Prinz nicht die Stunden gewogen, hätte er nicht die Kühnheit gehabt, einzelne Divisionen gegen solche Übermacht trotz Felsen und Berge loszulassen, ehe das Gros heran war — wir hätten vielleicht keinen Ruhmesstag von Gitschin zu verzeichnen gehabt und die Schlacht von Königgrätz wäre vielleicht nicht unter so brillanten Anlagen zum entscheidenden Völkerkampf geworden.

Welches nun die anfangs kleine äußerliche Veranlassung zu dem großen Gescheite von Podol war, ist wohl noch nicht hinreichend aufgeklärt. Rechts und links (nördlich und südlich) der Chaussee von Turnau nach Podol, in und vor den Dörfern Swerzin und Preper, standen Bataillone vom 31., 71. und 72. Regiment. Die Feldwachen wachten von hier über einen Bach, der in die Iser geht und Eisenbahn und Landstraße durchschneidet, vorgeschoben. Auch Abtheilungen des 4. Jägerbataillons gehörten zu den Vorposten. Die Schlepppatrouillen mögen viel Bewegung in dem großen Dorfe Podol wahrgenommen haben, kleinere Reconnoisirungspatrouillen wurden vielleicht durch ein auffallend starkes Feuer erschreckt. Es gehen vom nächsten preußischen Replis zwei Compagnien Magdeburger Jäger zur näheren Erforschung Podols gegen die Eisenbahnbrücke vor, sie finden schon das Terrain vor derselben nicht mit kaiserlichen Feldposten, sondern mit gefechtsmäßig ausgeschwärmt Schützen besetzt — und das Nachgesetz von Podol beginnt!

Breslau, 26. März.

Die Verträge Preußens mit den süddeutschen Staaten geben der ausländischen Presse noch reichen Stoff zur Discussion; es will besonders den Franzosen nicht in den Kopf, daß sie jetzt nicht mehr mit Norddeutschland, sondern mit einem, im Kriege wenigstens, geeinigten Deutschland zu rechnen haben. Das officielle Blatt, der „Württemb. Staatsanzeiger“, begleitet den Vertrag mit folgenden Bemerkungen:

„Der Vertrag, welchen ebenso auch Bayern und Baden je in Verbindung mit den Friedensverträgen abgeschlossen haben, giebt dem Gedanken den praktischen Ausdruck, daß die nicht vereinigten Theile Deutschlands ein Ganzes bilden sollen, zur Wahrung der Integrität deutschen Gebietes, wenn es sich darum handelt, Stellung zum Auslande zu nehmen. Kein Deutscher, welcher Partei er auch angehört, sollte diesen Sätze entgegnetreten und nur Wenige haben es bis jetzt öffentlich gethan. Es wird wohl an Soldaten nicht fehlen, welche in dem Vertrage die Möglichkeit einer Gefahr für Württemberg erkennen, der Gefahr, in einen Krieg verwickelt zu werden, dem es vielleicht entgehen können. Wir gebären nicht zuviel, denn wir glauben, daß ein Staat von den Machtverhältnissen und von der geographischen Lage Württembergs von den Kämpfern ergriffen werden muß, welche weit mächtigere ihm benachbarte Staaten führen; haben doch bis jetzt die Neutralisierungen einzelner europäischer Staaten bei größeren kriegerischen Verwickelungen nie vorgehalten. Wenn dem aber auch so wäre, so mühten wir uns auszusprechen: es gibt keine nationale Existenz ohne die Gefahr, welche sich an ihre Vertheidigung knüpft. — Dass für den Bündnisfall dem Könige von Preußen der Oberbefehl im Kriege eingeräumt wurde, sollte wohl einer Beantwortung kaum begegnen. Schon zur Zeit d's früheren Bundes rachte wohl Niemand an einen anderen Oberbefehl als an einem solchen durch Österreich oder Preußen; es liegt dies einfach in der Natur und Natur der Verhältnisse — wäre es anders stipuliert, wäre die Übertragung des Oberbefehls von jeweiligen Uebereinkünften abhängig gemacht — es würde in der Wirklichkeit nicht anders werden. — Dass die Veröffentlichung des Vertrages nicht früher geschah, lag in Verhältnissen, welche die Contrahenten zu beachten hatten.“

Bekanntlich ist der Vertrag mit Württemberg zuerst abgeschlossen worden; die württembergische Regierung ist also nicht erst durch das Vorgehen Baierns und Badens zu diesem Schritte bewogen worden. Wenn man sich — sagt bei dieser Gelegenheit die „Nat. Ztg.“ — in Paris vielfach bellagt, als sei man in Nölsburg von Preußen getäuscht worden, welches unmittelbar nachher die süddeutschen Staaten durch so strenge Vereinbarungen an sich gesellt habe, so ist daran zu erinnern, daß Frankreich gerade in der Zeit zwischen der Nölsburger Präliminarien und dem Abschluß jener Verträge die bekannten Andeutungen wegen gewisser Compensationen in Berlin machte. Frankreich hatte also in Nölsburg sein letztes Wort noch nicht gesprochen, und indem es einerseits die süddeutschen Staaten bei den Friedensverhandlungen unterstützte, andererseits Compensationen beanspruchte, gab es Preußen allerdings allen Anlaß, um auf neue positive Sicherungen bedacht zu sein. Die süddeutschen Regierungen mögen von den Ansprüchen Frankreichs, die allenfalls Bayern auch die Pfalz hätten kosten können, eben auch nicht ange-

nehm berührt gewesen sein und sie zogen es vor, sich mit Preußen zu verständigen, als sich Frankreich in die Arme zu werfen. Die französischen Blätter haben nicht das geringste Recht, sie deshalb des Winkelwuchs und der Hintergehung Frankreichs anzuladen, dessen Beistand sie unmittelbar vorher angerufen hätten. Vielmehr hat die französische Diplomatie ein ziemlich ungescöcktes Doppelspiel geführt.

Wie der „Kreuz“ aus Paris geschrieben wird, so war von der Existenz des Vertrages mit Baiern das Tuilerien-Cabinet nicht früher und nicht später als nach dem Rücktritt des früheren Ministers Drouyn de Lhuys in offizieller (aber ganz confidentieller) Weise durch die preußische Regierung in Kenntniß gelegt worden — also sofort, nachdem man in Berlin die Gemüthe erhalten hatte, daß die bis dahin zum Mindesten zweifelhaften Tendenzen und Absichten Frankreichs entschieden friedlichen und verschöhnlichen Platz gemacht hatten. Was nun die Veröffentlichung des Vertrages betrifft, so ist sie vorzugsweise auf Veranlassung des bayerischen Cabinets geschehen, dem es nötig dünktete, der antipreußischen Partei in Baiern zu zeigen, daß die Annäherung an Preußen schon das Werk des Herrn v. d. Pfordten gewesen war. Die französische Regierung war von der bevorstehenden Veröffentlichung durch den preußischen Botschafter in Paris acht Tage vorher benachrichtigt worden. Der Botschafter hatte gleichzeitig den Auftrag, zu fragen, ob das Tuilerien-Cabinet etwa Inconvenienzen in der Veröffentlichung des Documentes erblickte; die Antwort lautete dahin, daß dies durchaus nicht der Fall sei. Aus diesen Einzelheiten geht hervor, daß weder die Existenz noch die Veröffentlichung des Vertrages ein Grund der Verstimmung für das Tuilerien-Cabinet oder ein Anlaß zu Missbilligkeiten zwischen ihm und der preußischen Regierung sein konnte. — Daraus, daß der Minister Drouyn de Lhuys seiner Zeit nichts von den Unterhandlungen in Berlin wußte, erklärt es sich auch, daß er fortfuhr, Depeschen zu Gunsten Baierns an Herrn Benedet zu schreiben. Außerdem möchte auch hr. v. d. Pfordten seine guten Gründe haben, seinen diplomatischen Agenten in Paris, Hrn. v. Wendland, in das Geheimnis einzutragen.

Nicht geringen Spaß wird unsern Lesern der im Mittagbl. mitgetheilte Artikel über eine beabsichtigte Rückzahlung der im Jahre 1864 gemachten schleswig-holsteinischen Anleihe gemacht haben. Nach dieser Notiz erhält die Anleihe, zu welcher sich die deutsche Gutwilligkeit in lobenswerther Begeisterung hinreihen ließ, vielleicht noch Cours an der Börse. Man gedachte im Norden Deutschlands einen constitutionellen Musterstaat zu gründen und ihn mit Kieler Professoren-Politik auszustatten; die verantwortlichen Minister waren bereits fertig, und die Hofhaltung in Kiel war wie in England constitutionell bis auf die Damen; es fehlte nur noch eine Kleinigkeit, nämlich der Staat. So war es auch mit der Armee; die Mäntel, Röcke und Hosen waren ebenfalls fertig; man hatte sie sogar, um sie dem künftigen Nationalreichthum zu erhalten, versichert; es fehlten nur noch die Soldaten. Vom Verkauf dieser Mäntel, Röcke und Hosen soll die Anleihe zurückgezahlt werden; nur tritt diesem läblichen Vorhaben wieder ein Hindernis entgegen: diese von echt constitutionalem Musterthue sauber und niedlich gearbeiteten Bekleidungsgegenstände sind nämlich von der preußischen Regierung ohne alle und jede Rücksicht auf die augustenburg'schen Staatsgläubiger mit Beifall belegt worden, und es scheint durchaus nicht, als habe diese Regierung große Lust, wieder etwas herauszugeben. Man thut uns mit, daß ein hier Orts bekannter Kaufmann, der bereits etliche tausend Stück österreichische Uniformen gelauft, sein Augenmerk auch auf diese Uniformen in partibus gerichtet habe: gewiß ein empfehlenswerthes Geschäft, da versichert werden kann, daß gerade diese Uniformen noch niemals gebraucht und daß sie insbesondere auch nicht durch ein einziges Erbyschen Blut verunreinigt worden sind. So findet die Augustenburgiade das ihrer würdige Ende der Lächerlichkeit.

In Italien haben die Wahlen den Baron Riccioli genöthigt, sich um Allianzen zu bemühen, und es unterliegt, wie man der „R. Z.“ versichert, kaum einem Zweifel mehr, daß Rattazzi entweder in's Cabinet Riccioli tritt oder selbst ein Cabinet bildet. — Dagegen werden allerdings auch noch Boroli und General Cialdini vielfach als diejenigen genannt, welche den Kern eines neuen Cabinets bilden könnten. Mit Cialdini verknüpft sich bei vielen der Gedanke an eine Militärrherrschaft; Andere halten aber Cialdini für einen ebenso tüchtigen General als durchaus loyalen, constitutionellen und liberalen Mann, der sicher an keine exceptionellen Maßregeln denkt; jedenfalls würden beide der Mehrheit der Bevölkerung viel erwünschter sein als Rattazzi. — Der König hat den Grafen Gabrio Casati zum Präsidenten und die Commandeur Cadorna, Marchese D'Afflitto Marzuchi und Pasini, welche sämmtlich bereits in der vorigen Session diese Stellung bekleideten, zu Vice-Präsidenten des Senats ernannt. — Was die Beziehungen Italiens zu Preußen anlangt, so glaubt man, daß die „Italie“ mit ihrer deutsch-feindlichen Richtung den Gefinnungen der Regierung ebenso wenig wie deren Politik entspricht. Trotz aller Mühe, schreibt man der „R. Z.“ hierüber, wird man in Paris Italien von Preußen nicht abwenden machen. Herr Algra hat an Visconti einen sehr ausführlichen Bericht über die allgemeine Lage und über die Lage Frankreichs insbesondere gesandt. — Aus Rom schreibt man, daß zwischen der

päpstlichen Curie und der italien. Regierung wegen der Besetzung der Diözesen Pavia und Como Missbilligkeiten stattfinden. Indes gehen die Unterhandlungen mit Herrn Tonello ihren weiteren Gang und bahnen immer mehr eine Annäherung auch in administrativen Differenzen an. Ueber einen Postvertrag wird eben jetzt wieder verhandelt, nachdem die früher eingeleiteten Verständigungen erfolglos geblieben waren. — Das geheime Consistorium, in welchem die meisten der noch vacante gebliebenen italienischen Bistümern neu besetzt werden sollen, will der Papst am 29. d. M. halten.

In Frankreich stehen gegenwärtig außer dem preußisch-bayerischen und preußisch-badischen Allianzverträge die Luxemburger Frage und die Arbeiterfrage auf der Tagesordnung. Was der ersten betrifft, so hat der „Moniteur“ noch immer nichts davon mitgetheilt. Der „Constitutionnel“ scheint sich, ohne sich direkt auszusprechen, der Ansicht zuzuseignen, daß Herr von Bismarck die Einheitspartei im Parlament über die durch die Mainline angeblich bewirkte Trennung Deutschlands habe beruhigen wollen. Das „Sicile“ constatirt, daß die Veröffentlichung der Allianzverträge in Deutschland einen großen Eindruck gemacht hat, und wirft statt jeden Commentars folgende Fragen auf: „Was ist der Sinn dieser Veröffentlichung? Warum hat man gerade den gegenwärtigen Augenblick dazu gewählt? Was bedeutet der eigentümliche Commentar, welchen die „Bairische Ztg.“ dem bayerischen Vertrage hinzufügt?“ Die „Opinion nationale“ ist auch sehr wortkarg. Die Behauptung des bayerischen Blattes, daß der Vertrag vollkommen mit den wahren Interessen des Landes und Deutschlands übereinstimme und daß gleichzeitig die Autonomie Baiern garantirt sei, scheint ihr im höchsten Grade paradox zu sein. Der „Tempo“ ist überzeugt, daß die preußische Regierung Frankreich nicht vor der letzten großen Debatte benachrichtigt hat; sie hat Herrn Rouher ruhig seine Erklärungen über die Rettung der Unabhängigkeit der süddeutschen Staaten durch Frankreich abgeben lassen, um ihn sofort glänzend zu dementieren.

Wie wenig haltbar diese Ansicht indef ist, ergiebt sich ganz einfach daraus, daß die Verträge am 15. März officiell durch den preußischen Gesandten in Wien notificirt worden sind. Dem officiellen „Pays“, welches bekanntlich die Aufgabe hat, für die Annexion Belgien zu agitiren, sind auch die preußischen Allianzverträge kein Hinderniß, nach wie vor die Behauptung geltend zu machen, daß der Rhein die natürliche Grenze sei. — Hinsichtlich der Luxemburger Frage sind noch immer die gewagtesten Gerüchte im Umlauf und man geht unter Anderem so weit, zu behaupten, die Abtreibung Luxemburgs an Frankreich wäre bereits ein fait accompli, vorbehaltlich der Zahlung einer Summe von 100 Mill. Francs (früher hieß es 300 Mill.) an den König-Großherzog und die Zustimmung der durch das allgemeine Stimmrecht zu befragenden Bevölkerung. Die Schließung der Wälle von Luxemburg würde die Zustimmung Preußens zu dieser Transaction erlaufen. Dagegen giebt die „France“, welche früher auch ihr Theil zu den Nachrichten über Luxemburg geliefert hatte, jetzt die beruhigende Erklärung ab, daß zur Zeit in dieser Beziehung „keine Combination und keine Unterhandlung, welche andere Mächte interessieren könnte, im Gange ist“. Uebrigens flieht die „France“ in diesen Artikel allerlei Ausfälle gegen Preußen ein; sie droht schließlich sehr vernehmlich mit der Stimmung in Frankreich und ruft aus: „Frankreich kann schweigen, aber es dankt niemals ab!“

Interessant sind die Bemerkungen der „Indépendance belge“, welche wir des Zusammenhangs wegen sogleich hier anschließen wollen. Dieselbe meint nämlich, es sei allerdings möglich, daß die Anwesenheit einer preußischen Garison in Luxemburg nach der Auflösung des alten deutschen Bundes, und die preußische Lage des Großherzogthums zwischen den Begehrlichkeiten, die es erregt, diplomatische Besprechungen zwischen den Höfen von Berlin, Paris und dem Haag veranlaßt haben, soviel könne sie aber versichern, daß das Großherzogthum nicht verlaufen sei und daß, wäre es geschehen, weder Preußen noch Deutschland jemals einwilligen werden, das Band zu zerreißen, welches dies Land mit dem deutschen Stämme verknüpft. Was die Luxemburger selbst betrifft, sagt das belgische Blatt, so lieben sie die bei ihnen stehenden Preußen nicht, weil es denen nicht gelungen ist, sich bei ihnen beliebt zu machen. Alle ihre Wünsche gehen auf ihre Unabhängigkeit; nichtagt man sie aber, darauf zu verzichten, so würden sie, Deutsche durch Sprache, Ideen und Sitte, lieber noch Preußen oder selbst Belgier als Franzosen werden! — Uebrigens verweisen wir, was diese Frage betrifft, auf die unter „Haag“ gemachten näheren Mittheilungen. — Wie groß endlich die Besorgnisse der französischen Regierung in Bezug auf die Arbeiterfrage sind, das beweist vor Allem das Rundschreiben, welches der Minister des Innern erlassen (siehe „Paris“) und welches in den Arbeiterkreisen einen schlechten Eindruck gemacht hat, da diese darin eine Aufforderung an die Präfekte finden, die Arbeits-Einstellungen auf alle Fälle zu verhüten, und meinen, daß die „Verwaltungsprache“, so unparteiisch sie anscheinend auch sei, keine andere Auslegung zulasse. Schon haben anticipando die Arbeiter durch ihr Comité in einem Proteste Verwahrung gegen die Auffassung der Regierung bezüglich der Vorgänge in Roubaix eingelegt.

Unter den englischen Blättern beschäftigt sich besonders „Daily News“ mit dem schon früher angedeuteten Plane des Kaisers Napoleon, eine fran-

Breslauer Singakademie.

Montag den 25. führte die Singakademie unter der vorzüglichsten Leitung ihres Dirigenten, dem königl. Musikdirektor Herrn Julius Schäffer, die große Passionsmusik nach dem Evangelium Matthäi von Sebastian Bach in der Aula Leopoldina, die die Scharen der Zuhörer kaum fassen konnte, mit nur schon gewohnter Vollendung auf. Den Evangelisten, eine anstrengende aber lohnende Partie sang Herr Seyffart, königl. Dom-sänger aus Berlin, mit edler Einfachheit und Würde, sowie sein College, Herr Sabbath, der von vielen Solo-leistungen unter Mosewius her bei uns Breslauern im besten Andenken steht, den Part des Christus und die überaus schönen Soli für Bass am Schlus des großartigen Werkes. Die vielen oft schwierigen Soli für Soprano und Alt wurden von Damen der Akademie zum größten Theil vollendet und höchst dankenswerth ausgeführt. Die Chöre zeigten sich durch Präzision in den Einsätzen und durch charakteristische Färbung sowohl in den dramatisch belebten Sätzen als in den lyrischen Ergüssen aus. Die Aufführung gereichte allen Beteiligten zur größten Ehre; wir statten ihnen somit im Namen des Publikums für den erhaltenen Kunstgenuss unsern wärmsten Dank ab.

R. S.

H. Galveston (Texas), 20. Febr. [Deutsche und polnische Einwanderung.] Die hier selbst in deutscher Sprache erscheinende „Union“ enthält unter dem 14. Februar d. J. ein „Eingesandt“ des „Houston-Turn-Vereins“, in welchem derselbe in klarer Darlegung der dortigen Verhältnisse den deutschen Einwanderern seine thatkräftige Mitwirkung in uneigennütziger Weise anbietet. Die geehrte Redaction der „Breslauer Zeitung“, die uns auch bis hierher gern gelesene Nachrichten aus unserer früheren schlesischen Heimat bringt, erlauben wir uns auf obiges „Eingesandt“ des deutschen „Houston-Turn-Vereins“ aufmerksam zu machen, in welchem wir einen neuen Beweis sehen, wie sehr dieser wackere Verein sein schönes Ziel im Auge behält, das er sich jenseits der Grenzen gewöhnlicher Alltagsinteressen gesteckt hat. Was er bisher geleistet, hat ihm nicht nur die Anerkennung seiner hiesigen Mithäuser verschafft, sondern

auch seinen Namen in unserem alten deutschen Vaterlande bereits auf das Vortheilhafteste bekannt gemacht. Wir sind überzeugt, daß seine ebenso praktische wie uneigennützige Thätigkeit und Förderung der Einwanderung durch ungeschmückte, auf Sachkenntniß und Erfahrung begründete Ausklärung unserm Staate und den deutschen Einwanderern nur zum Wohle gereichen. Möge er auf diesem Wege mutig vorwärts schreiten und die ehrende Anerkennung seiner Mithäuser als ermunternder Sporn zu neuer Thätigkeit sich dienen lassen! Dieser redaktionellen Erklärung folgen wir die Mittheilung bei, daß vor wenigen Monaten Bischof Dubois mit 6 polnischen Geistlichen hier angekommen ist, um im Auftrage von nicht weniger als 8000 Personen, welche ihr unter dem unerträglichen Druck der Fremdherrschaft schwachendes Vaterland zu verlassen wünschen, hier an Ort und Stelle die nöthigen Schritte einzuleiten, um den Strom der polnischen Emigration nach unserem „so schönen, reichgesegneten aber noch größtentheils in reizender Jungfräulichkeit schwachenden“ Boden zu lenken. Auch der polnische General Solemsky, welcher augenblicklich in Washington welt, hat sich in dieser Beziehung an den Bischof gewendet und ist bereit, mehr als 10,000, meist in Frankreich zerstreute Polen zur Ansiedlung in Texas zu veranlassen. Die Heimstätte-Bill ist dem Wunsche des Generals, Landschenkungen für dieselben zu erhalten, bereits zuvorgekommen.

Berehrtester Herr Redacteur, der Sie vor 21 Jahren, als ich meine heure Vaterstadt verließ, mit Mut und klarem historischen Vorausblick sich an die Sylze der politischen Vorauswärtsströmung in Breslau stellten, Sie würden sich freuen, wenn Sie mit eigenen Augen sähen, wie einfache, fast ohne Mittel in meinem, mir hochwertigen, weil freien, neuen Vaterlande angekommene schlesische Freigärtner jetzt 10 Jahre nach ihrer Ankunft sich einer sehr behäbigen, selbst eleganten Früchten erfreuen. Dieselben haben freilich wacker gearbeitet, aber dafür Früchte eingesammelt, wie sie sich dieselben in Schlesien nicht hätten träumen können. Wenn Sie gestatten, Ihnen mit weiteren Notizen über den in diesem Schreiben erwähnten Punkt dienen zu dürfen, so bin ich mit Freuden und aus Liebe zu meinem lieben Schlesien bereit. Das Material dazu schwimmt bereits auf dem „Länderverknüpfenden“ Weltmeere und wird, so hoffen wir, binnen Kurzem in das hochpatriotische Breslau einziehen. Verfügen Sie darüber nach Ihrem Ermeessen. Genehmigen Sie u. s. w.

[Schlesiens Sagen, Legenden und Geschichten in metrischen Bearbeitungen, herausgegeben von Johannes Kern, Verlag von Joh. Urb. Kern, Breslau, 1867.] Wenig Gaue unseres deutsches Vaterlandes dürften einen so reichen Sagenkreis besitzen, als unter heimathliches Schlesien, die schönste Perle in Preußens Krone, trotz vieler neuverworbener Provinzen. Von diesen Schälen ist noch wenig ausgearbeitet worden, der bei Weitem grösste Theil derselben liegt noch in dem tiefen Schachte des Volksmundes vergraben. Darum spricht der Herausgeber mit Recht seine Verwunderung aus, daß Schlesien in dieser Beziehung so weit hinter anderen, an poetischen Sagen viel ärmeren Gegenden nachsteht und es ist ein großes Verdienst, daß er sich um unsere Heimat durch die Veranstaltung einer alten Schlesiens umfassenden, wenn auch noch nicht erschöpfenden Sammlung der heimischen Sagen ermißt. Vieles ist von dem Herausgeber selbst in poetische Form gebracht worden, die anderen Gedichte haben in der Dichterwelt wohlbelannte Namen zu Verfassern, von denen theils Original-Beiträge geliefert oder aus deren Werken bezügliche Dichtungen entnommen worden sind. Das vorliegende 1. Heft des auf 4 Hefte à 8 Bogen berechneten Werkes umfaßt die Sagen aus dem Riesengebirge und diejenigen vom Kübelgebirg. So weit der Prospekt erkennen läßt, werden alle Gegenden Schlesiens berücksichtigt, außerdem aber auch Erzählungen über berühmte Persönlichkeiten, welche mit Schlesiens Geschichte im Zusammenhange stehen und vollständig geworden sind, denn nur von solchen ist die Rede, beigefügt werden. Bedarf es nach dem Gesagten noch einer besonderen Empfehlung des Unternehmens bei dem Publikum?

Bern, 22. März. [Gerdurstz bei Fairholo.] Laut beglaubigtem Bericht über die bereits erwähnte Katastrophe, welche das Dorf Fairholo am Tage Maggiore betroffen, sind sechs dem Ufer zunächst liegende Häuser nebst Scheunen und Ställen von den Fluten verschüttet worden. Die Zahl der dabei umgekommenen Personen wird auf 17 angegeben, wobei freilich die im Augenblicke des Einsturzes vielleicht zusätzliche an Orte des Unglücks anwesenden Fremden nicht mit gerechnet sind. Auch die Brücke, an der das Dampfschiff landete, ist mit vier Menschen, welche sich auf ihr befanden, in den See versunken. Bei den Nachforschungen an der eingestürzten Stelle kam das Schiff mit 40 Metern noch nicht auf den Grund. Sämtliche den Berg aufwärts gelegene Häuser sind von ihren Bewohnern verlassen. Ueber die Ursache des Unglücks ist man noch nicht einig. Nach den Einen ist das dortige Erdreich von einer unterirdischen Strömung unterströmt, nach den Andern ist dasselbe nur angeweht und hat sich in Folge des Thau- und Regenwetters jetzt wieder von dem festen Grund und Boden gelöst. Uebrigens ist an jener Stelle schon im vergangenen Jahre ein Stützmauer in den See gestürzt.

(R. S.)

östlich-belgisch-holländisch-schweizerische Confédération als Gegengewicht gegen den norddeutschen Bunde ins Leben zu zaubern. Der Pariser Correspondent des gedachten Blattes meldet nämlich, Frankreich habe vor Kurzem der belgischen Regierung Eröffnungen betreffs einer militärischen Convention zum Schutz Belgiens machen lassen. An der Spitze würde natürlich Frankreich stehen, durch welches andere kleine Staaten zum Beitreitt aufgefordert werden sollen. Der betreffende Correspondent macht dazu folgende Bemerkung, die sich noch jedem aufgedrängt hat, der von diesem sonderbaren Projecte hört. „Das ist die umgekehrte Geschichte vom Menschen und dem Pferde. Im vorliegenden Falle bittet jener ergebenst um die Güte, daß man ihm den Sattel auflege. Belgien hat sich an England und Italien gewandt, was einer höchstens Andeutung gleichzukommen scheint, daß das freundliche Anerbieten achtungsvoll, aber entschieden abgelehnt werden wird.“ — Hinsichtlich der orientalischen Frage beweist man es in England sehr stark, daß die Pforte sich gutwillig zu der ihr von Frankreich, Russland und Österreich angerebten Abtreten Candia's verstecken werde. England hat sich diesem Rathe, ganz abgesehen von anderen Rücksichten, schon aus der einen nicht anständlichen mögen, weil es diese schöne Insel vor allen anderen Punkten ist, die es für sich in Anspruch nehmen möchte, wenn es einmal zur Theilung der Türkei kommen sollte.

Aus Spanien schreibt man dem „Moniteur“, daß die Cortesswahlen in der ganzen Pyrenäen-Halbinsel mit großer Ruhe vor sich gegangen sind. Die Session sollte den 20. d. M. beginnen und wird voraussichtlich eine rein geschäftliche, zur Erledigung einer Reihe bereits ausgearbeiteter staatswirtschaftlicher und finanzieller Vorlagen bestimmte sein.

In Portugal macht sich eine nicht geringe Bewegung gegen die von den Kammer beschlossene Einführung neuer Steuern bemerkbar.

Deutschland.

= Berlin, 25. März. [Aus dem Reichstage. — Die königliche Antwort an das Staatsministerium. — Die fürstlichen Gäste. — Forckenbeck.] Im Reichstage arbeiten heute die Fractionen. Noch immer gehen, wie man hört, den Haupträumen gegenüber die Ansichten vielfach auseinander und die Fluth von Amendements scheint nur vorläufig gehemmt zu sein, denn zu den wesentlicheren Punkten werden mindestens ebenso viele Amendements vorbereitet, als bereits erschienen sind. Man ist der Ansicht, daß die technischen Bestimmungen des Verfassungs-Entwurfs nicht besonders umfangreiche Debatten hervorrufen werden, dagegen werden außer den jetzt zu berahlenden Abschnitten diejenigen über Bundesheer- und Marinewesen zu sehr eingehenden Erörterungen führen; es ist dies bereits aus den Fraktionssprechungen über diese Fragen ziemlich deutlich zu erkennen. Allgemein wird angenommen, daß in diesen Theil der Verhandlungen auch die gefeierten Heerführer thätig eingreifen werden. — Der zur Geschäftsordnung eingebrachte Antrag des Abg. Bouës und Genossen wird wohl, wenn auch nicht mit großer Majorität, angenommen werden, die Linke, die National-Liberale und die freie parlamentarische Vereinigung stimmen dafür und der Referent Abg. v. Unruh wird in der Schlussberatung wohl Motive für seine bereits vorliegende Empfehlung zur Annahme des Antrages finden, welche auch die Zustimmung der Rechten erreichen helfen werden. Überhaupt ist man in den vermittelnden Fractionen bemüht, den bisher oft gar zu eiligen Schlussträgen ein Ende zu machen. Die Neigung, einzelne Theile des Verfassungs-Entwurfs durch Vorberatung in Commissionen zu erledigen, ist doch nicht ganz beseitigt, man spricht davon, daß man für den Theil, der die Eisenbahn-Angelegenheiten betrifft, darauf zurückgreifen dürfe. — Bei der Begegnung des Kaisers soll die Antwort an die kgl. Staatsminister einen besonders tiefen Eindruck hervorgebracht haben. Wie berichtet wird, hätte sich der König u. a. dahin ausgesprochen, daß die preußischen Waffen den deutschen Boden empfänglich gemacht hätten für die Auslaat, jetzt komme es auf diese und die Erne an. Diese erachtet der Monarch als seine Lebensaufgabe, zu ihrer Erhaltung aber bedürfe er der ferneren kräftigen Unterstützung der Minister, auf welche er rechte. — Ein Theil der fürstlichen Gäste ist bereits abgereist, die nächsten Verwandten der kgl. Familie dagegen dürfen ihren Aufenthalt noch um einige Tage verlängern. — Heute Abend ist folgender Antrag, der 78., zum Verfassungs-Entwurf ausgegeben worden:

Der Reichstag wolle beschließen, dem Artikel 21 folgende Fassung zu geben:

„Der Reichstag geht aus allgemeinen directen und geheimen Wahlen her vor. Bis zum Erlass eines Reichswahlgesetzes sind hierbei die Bestimmungen des Königl. preußischen Gesetzes vom 15. October 1866 maßgebend. Abweichungen für die übrigen verbündeten Staaten sind nur insofern zulässig, als die dort bestehende von der preußischen abweichende Partikularge setzung sie bedingt.“

Auf durchschnittlich 100,000 Seelen der nach der letzten Volkszählung vorhandenen Bevölkerung ist ein Abgeordneter zu wählen, jedoch hat jeder einzelne der zum norddeutschen Bunde gehörigen Staaten mindestens einen Abgeordneten zu wählen. Ein Überschuß von wenigstens 50,000 Seelen der Gesamt-Bevölkerung eines Staates wird vollen 100,000 Seelen gleichgeachtet.“

Motiv.

Die Wahlen müssen auch geheime sein. Der Ausschluß der Beamten läßt sich nicht billigen. Die Bestimmung der Zahl der Abgeordneten ist zu wichtig, als daß sie nicht in der Verfassung selbst Platz finden sollte. Dasselbe gilt von der zu Gunsten kleiner Staaten von nicht unter 100,000 Seelen gemachten Ausnahme, welche sich überhaupt nicht einmal in dem Wahlge setz findet. Endlich ist eine Übereinstimmung in den wesentlichen Grundzügen des Wahlge setzes notwendig und sind Abweichungen nicht zu gestatten, wie sie sich z. B. in der Verordnung des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin vom 28. November 1866 §§ 4 und 5 finden.“

v. Carlowits.

Der Abg. v. Forckenbeck, seit gestern in Berlin, wird von morgen ab seinen Platz im Reichstage einnehmen. — Der Abg. Gneist ist der national-liberalen Fraction beigetreten.

[Die Elberfelder Wahl.] In Elberfeld bei Lucas ist unter dem Titel: „Die Reichstagswahl in Elberfeld-Barmen“ eine Broschüre erschienen, welche gleichsam eine achtjährige Darstellung der Parlamentswahl in diesem Wahlkreis ist. Sie gewährt eine Uebersicht über das Treiben der Parteien in einer Weise, daß nicht blos die Beteiligten Interesse daran nehmen werden. Nirgendwo hat ein Candidat der Katholiken so viel Stimmen auf sich vereinigt und an keinem anderen Orte ist in der engeren Wahl der Sieg den Conservativen durch eine seltsame Parteienvermischung geworden. Über diese Parteienvermischung gibt die Broschüre interessante Aufklärungen.

Brandenburg, 20. März. [Zum Corny'schen Mord.] Gestern war der mit der Corny'schen Untersuchung betraute Richter, Stadtgerichts-Rath Ebers hier, um in der Strafanstalt Personalacten entlassener Sträflinge in Bezug auf die vorliegende Sache zu studiren, da die Vermutung nicht allzu fern liegt, daß entlassene Zuchthäusler bei dem Mord irgendwie beteiligt sein könnten. Bei dieser Gelegenheit wurden demselben auch die ihm in den Gregor'schen Morbach anvertraut gewesenen Verbrecherinnen Witthe Quinde und Marie Fischer vorgeführt. Beide erschrecken sich bei den Beamten der Anstalt zwar seines guten Rufes, waren aber sehr erfreut darüber, daß ihr ehemaliger Untersuchungsrichter sie noch in gutem Andenken habe.

Danzig, 25. März. [Die engere Wahl] zwischen dem Commerzienrat Herrn Bischoff und dem Justizrat Herrn Martens findet am 1. April statt. (Danz. 3.)

Frankfurt a. M., 23. März. [Erklärung des nordamerikanischen General-Consuls.] Die „Frankfurter Zeitung“ enthält in einer ihrer letzten Nummern die folgende gegen einen Correspondenzartikel der „Kölnischen Zeitung“ gerichtete Erklärung des hiesigen Amerikanischen General-Consuls:

„Geehrter Herr Redakteur! Ein anonyme Herr v. Münchhausen hat der „Kölnischen Zeitung“ in ihrer Nummer 73 vom 14. d. Mts. die seiner Einbildung entsprungene Mitteilung gemacht, daß höchstlich bei dem Unterzeichneten „ein politisches Fest gefeiert und die bei der Gelegenheit über die neue Ordnung der Dinge gehaltenen Reden von demonstrativem Charakter gewesen und hier nicht unbemerkt geblieben seien“. — Diese Mitteilung beruht geradezu auf einer Unwahrheit. Das Fest, worauf der Schreiber wahrscheinlich anspielt, war die Jahresfeier des Geburtstages George Washington's, welche am 22. Februar nach amerikanischem Brauch von 40 bis 50 Amerikanern im „Grand Hotel du Nord“ begangen wurde, demselben Hotel, in welchem demnächst auch das Geburtstagsfest Sr. Majestät des Königs von Preußen durch ein Diner gefeiert werden wird. Die während des Festes in englischer Sprache gehaltenen Toasten und Reden befreiten Amerika und amerikanische Angelegenheiten, ohne irgend welche Anspielung auf Preußen und die neue Ordnung der Dinge. Der Unterzeichnete, welcher die Ehre hatte, den Vorsitz bei der Freiheitlichkeit zu führen, würde gewiß seinem der Redenden irgend welche in auswärtige Politik eingreifende Neuherungen gestattet haben. Er vertritt hier offiziell sein Vaterland, das in Frieden und in freundschaftlichen Verhältnissen mit Preußen lebt, weshalb schon das Schuldigkeitsgefühl nicht gestattet haben würde, bei dem Fest die neue Ordnung der Dinge zu discutieren. Obgleich er individuell manche der Reformen in den annectirten Staaten, wie die Einführung des Systems des allgemeinen Stimmrechts, die Aufhebung der Flussschiffahrtsabgaben u. s. w. billigt, so hat er doch als Amerikaner auch, wie die meisten seiner Landsleute, mit Bedauern eine kleine Republik untergeben sehen; er aber, wie alle, hofft und glaubt, daß die Annexions zum allgemeinen Wohl Deutschlands ausfallen und dasselbe zu einer freien und einigen Nation machen werden. William Walton Murphy, Vereinigter Staaten Generalsekretär.“

Italien.

Florenz, 22. März. [Parlementarisches.] Die Deputirten haben sich gestern versammelt und Herrn Golinelli zu ihrem Alters-Präsidenten gewählt. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer empfahl der Präsident eine schnelle Prüfung der Wahlen an, da es dringend nothwendig sei, so schnell als irgend möglich den provisorischen Finanzdienst zu vollziehen. — Man nahm sodann die Bildung der Bureau's vor, welche sich morgen Abend versammeln werden, um die Wahlen zu prüfen. Morgen Abend wird eine öffentliche Sitzung stattfinden. [Garibaldi] wird, wie die „Italie“ vernimmt, seine parlamentarische Wirksamkeit schon in einer der ersten Sitzungen mit einer Rede über Rom eröffnen.

Der Commandant der ungarischen Hilfslegion, Földváry, hat an Baron Ricasoli ein Schreiben gerichtet, um ihm die Auflösung dieser Legion anzugeben und zugleich seine und seiner Untergaben Dankbarkeit für das Wohlwollen auszusprechen, welches ihnen die italienische Regierung stets bewiesen habe.

Frankreich.

* Paris, 23. März. [Über die Verträge zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten] können sich besonders die clericalen Blätter noch immer nicht trösten. Die „Union“ leistet heute in dieser Parteirichtung das Neueste. Sie ist in Betreff Baierns entrüstet über „das traurige und beklagenswerthe Ende der zweiten katholischen Krone Deutschlands!“ Vielleicht, heißt es dann, wäre auch noch die „Vorherrschaft“ Württembergs zu erwarten. Für den Gebrauch dieses Barbarismus bittet sie um Verzeihung, aber barbarische Wörter seien nötig für barbarische Dinge. Deutschland sitzt jetzt im Sattel. Wohin wird es reiten? Die Veröffentlichung der süddeutschen Allianzverträge lasse es errathen.

[Kundgebung des Kaisers.] Man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu beschwichtigen. Angeblich hat der Kaiser die Absicht wieder aufgenommen, die Ausstellung in Person zu eröffnen; der General-Commissar Le Play wurde gestern in die Tuilerien befohlen, um über den Fortschritt der Arbeiten im Ausstellungsgebäude zu berichten. Die Eröffnungsrede würde dann dem Kaiser Gelegenheit bieten,

man redet von einer Kundgebung des Kaisers an die Nation, um noch vor dem Beginne der Weltausstellung die Gemüther zu besch

tretung zu geben, und die Vice-Gouverneure in christlichen Bezirken würden Christen sein. Es sei schon, fügte der Großbezirker hinzu, beschlossen, den Vertretern sofort eine Verständigung vorzuschlagen über die Ausführung des im Hatti-Humayun enthaltenen Artikels, der Ausländern das Recht zugestellt, Grün und Blau zu tragen. Es sei, sagte er am Schlusse, im Verein mit Huad Pascha und seinen anderen Collegen damit beschäftigt, noch weitergehende Reformpläne zu entwerfen, die er, sobald sie zur Reife gediehen seien, mir mittheilen werde.

[Das deutsche Hospital] hier selbst feierte gestern den 22. Jahrestag seines Bestehens. In einem Rückblick auf die Geschichte des Hospitals hob der Vorsitzende die Prinzipien der Liberalität und Toleranz hervor, auf denen das Institut basirt sei. Die Beiträge für das vergangene Jahr beliefen sich auf 1320 Pfd. Sterl.; die Summa der Einkünfte auf 5291 Pfd. Sterl. Der Redner theilte sodann mit, daß die Königin eine Schenkung von 100 Guinen zu dem Fonds gespendet und der König von Preußen seinen jährlichen Beitrag von 100 Pfd. Sterl. auf 200 Pfd. Sterl. erhöht habe.

[Amerikanische Schiffe.] Nach Briefen aus Malta traf dort die amerikanische Kriegs-Schrauben-Schaluppe „Canandaigua“ nach dreitägiger Fahrt von Port Mahon ein. Das Schiff ist auf dem Wege nach Candia und der Levante, wo es die nächsten drei oder vier Monate kreuzen soll. Die amerikanische Mittelmeer-Escadre, bestehend aus der Fregatte „Colorado“, dem Flaggschiff des Admirals Goldsborough, den Schaluppen „Conqueror“, „Frolic“ und „Augusta“ und dem „Miantonomoh“, sämmtlich Dampfer, liegt in Port Mahon.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, den 26. März. [Tagesbericht.]

* * [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 28. März, erwähnen wir folgende:

1) Etat für die Besoldungen und Pensionen sämtlicher an den städtischen Schulen angestellten, resp. angestellten gewesenen Lehrer pro 1867. Der Etat weist eine Ausgabe-Summe nach von 142,520 Thlr. (gegen den Vorjahr 5550 Thlr. mehr). Es sollen hiernach verausgabt werden an Besoldungen für die Lehrer an den Gymnasien, Realschulen und höheren Töchterschulen zusammen: 66,650 Thlr. (Gymnasium zu St. Elisabeth 13,650 Thlr., Magdalena 17,400 Thlr., Realschule am Zwinger 14,250 Thlr., zum heil. Geist 11,100 Thlr., höhere Töchterschule auf der Taschenstraße 5550 Thlr., am Ritterplatz 4700 Thlr.), für die Lehrer der Mittelschule 3850 Thlr., für die Lehrer an den Elementarschulen 70,960 Thlr., an Pensionen 1060 Thlr. — Die Schulen-Commission empfiehlt: 1) den Etat in allen seinen Positionen zu genehmigen, 2) die von den evangelischen und katholischen Lehrern eingegangenen Petitionen um anderweitige Normirung der Gehälter dem Magistrat mit dem Gesuch zur Erwägung zu übergeben, vor Feststellung des nächsten Etats eine Vorlage an die Versammlung gelangen zu lassen, in der er sich über einen Besoldungs-Etat nach dem Anciennitäts-Princip ausspricht.

2) Neubau eines Elementar-Schulgebäudes auf dem Grundstück Matthiastraße Nr. 50a für eine Kostensumme von 31,450 Thlr., die aus dem Anteilefond entnommen werden sollen. Das Gebäude soll die Räume für 3 Elementarschulen (2 evangelische und eine katholische) zu je 4 Klassen, für 3 Lehrer-Wohnungen, die Wohnung des Schuldieners, Keller ic. enthalten. — Die vereinigten Schulen- und Bau-Commissionen empfehlen: den Antrag des Magistrats mit der Masse zu genehmigen, daß: 1) die Abdachung des Gebäudes, da dieselbe nach dem Project an's Nachbarhaus läßt und deshalb eine Rinne erhalten müsse, eine entsprechende Abänderung erhält; 2) die beiden einstündig-Zimmer in den Etagen über der Durchfahrt von den Lehrer-Wohnungen abzweigt und zu anderweitiger Verwendung reserviert werden.

3) Erneuerung der schadhaften 4 mittleren Joche der sogenannten Ziegelthor-Brücke, Bewilligung der veranschlagten Kostensumme per 400 Thlr. und Übertragung des Baues an einen Unternehmer im Wege der Submission. — Die Bau-Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Ankauf eines Terrains von 10,9 Quadratruthen von dem Grundstück Hummeli Nr. 39/40 für 3000 Thlr. zur Verbreiterung der Straße von der Hirschbrücke nach der Hummeli. — Die Bau-Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Bereits im vorigen Jahre haben die städtischen Behörden den Neubau des Hospitals zu St. Trinitas nebst Kirche auf dem vor dem Schweidnitzerthore an der Verbindungsbahn belegenen Terrain genehmigt; im Februar d. J. hat die Stadtverordneten-Versammlung den Bauplan nebst Kosten-Anschlagn für die Wohngebäude der Hospitalitäten gutgeheissen und nun wird derselben auch der Kosten-Anschlag nebst Zeichnungen für die Errichtung der Hospital-Kirche zur Bewilligung vorgelegt. Der Bau wird eine Kostensumme von 49,600 Thlr. erfordern.

— Die vereinigten Hospital- und Bau-Commissionen empfehlen die Genehmigung. (Aus den Motiven entnehmen wir die Notiz, daß die Gesamtkosten für die Neubauten des Hospitals sich auf ca. 214,500 Thlr. belaufen werden.)

6) Erwerb einer Fläche von 79 Morgen 83 Q.-R. Grüneicher Guts-ländereien gegen tauschweise Überlassung einer gleich großen Fläche Altscheitniger Dominialländereien. — Das städtische Gebiet gewinnt durch diesen Ländertausch, daß die Grenze nach Zimpel und der Cawallner Hütung zu einer gerade wird, das an die Stadt abzutretende Land schließt sich unmittelbar an den Rennplatz von Altscheitnig an und dehnt sich an der Oder bis an das Grüneicher Kaffeehaus aus. Den Magistrat bestimmt zu dem Ankauf vorzüglich auch ein Blick in die Zukunft. Berücksichtigt man nämlich, daß die einzutauchenden Grundstücke in der Nähe des zoologischen Gartens, des Rennplatzes und des Scheitniger Parks belegen sind, so lägt sich wohl annehmen, daß nach Erweiterung des Stadtgebietes durch Einverleibung der Ortschaft Altscheitnig in dasselbe und Hebung der allgemeinen Wohlhabenheit sich das Bedürfnis nach angenehmen Wohnungen, fern von dem Geräusche der Stadt, fühlbar machen wird, und daß sich auf jenen Grundstücken sehr gut gefällige Landhäuser mit Gärten etablieren lassen, und daß auf diese Weise sich eine Aussicht auf eine sehr zweckmäßige Verwendung und gute Verwertung der einzutauchenden Flächen eröffnet. — Die Zustimmung zu dem Ländertausch muß vor dem 1. April erfolgen, deshalb soll der magistratalische Antrag, ohne vorher einer Commission zur Begutachtung vorgelegen zu haben, schon nächsten Donnerstag zur Debatte kommen.

* * [Bericht der nach Posen gesandten Deputation.] Die von den städtischen Behörden zur Überreichung einer Ehrengabe der Stadt, eines Halbmordes, an das 50. Regiment gewählte Deputation, bestand bekanntlich aus den Herren Stadtr. Seidel und den Stadtverordneten Prof. Stobbe und Kaufm. Scherer. Ihnen hatte sich zu ihrer Freude Herr Appell-Ger. Prof. Belitz, Veteran aus den Freiheitskriegen, angeschlossen. Fabr. Zide, der Fertiger des trefflich gearbeiteten Instruments, war ebenfalls hinzugezogen worden. Am 21. März um 11 Uhr Borm. in Posen angelkommen, wurde die Deputation bereits auf dem Perron vom Offiziercorps des 50sten Regiments herzlich begrüßt. Im Bahnhofe selbst war eine aus allen Compagnien des 50. Regts. gebildete Compagnie unserer tapferen Krieger aufgestellt mit dem Musicorps, auch die große Paule von einem Hund gezogen. Es erklang die preußische Hymne, und der Halbmord wurde einträngt. Voran die Breslauer Deputation, ging es klingendem Spiels nach dem Kanonenplatz der Festung. Dort angekommen, bildete die Compagnie ein Quarré. In Abwesenheit des Oberst des Regiments Hrn. v. Nahmer, ließ der Älteste der

Majore, Herr v. Salisch, die Herren Offiziere herantreten, und es erfolgte die feierliche Übergabe mit dem Schreiben des Magistrats von Breslau und den Worten des Herrn Stadtr. Seidel. Herr v. Salisch erwiederte in wahrhaft begeisterner Rede, Rückblinde werfend auf die Zeit vor dem Kriege, die Einigkeit des Regiments mit der Breslauer Bürgerschaft, ihre dankbare Freude bei der Heimkehr. Die Deputirten wurden nach dem Hotel „Stern“ zurückgeführt, wo das Offiziercorps ihren Wohnung angewiesen; vor eins Jeden Uhr stand eine Domäne. Nach einiger Zeit, um 2 Uhr, wurden sie nach der Offizier-Speise-Anstalt neben der Garnisonkirche geleitet und den anwesenden Herren Generälen v. Kirchbach, Wittig und den anderen Offizieren vorgestellt. Es begann die Tafel unter Klängen des Musicorps mit dem „Souvenir an Breslau“ vom Kapellmeister Walther; die Reihe der Toaste eröffnet mit dem begeisterten Hoch auf Se. Majestät, vom General v. Kirchbach, in schwunghafter Rede von Major v. Salisch auf die Stadt Breslau, begeistert erwiedert vom Prof. Stobbe auf das 50. Regiment. Mit treulichem Humor vollzog Hr. v. Salisch die Laufe des dem Regiment überreichten, vor der Tafel aufgerichteten preußischen Mars: „Gross Brafel“. An der Tafel waren nicht Offiziere allein, auch Krieger des Regiments aller Grade. Des Commandirenden, Sr. Excellenz des General Steinmetz wurde mit trefflichen Worten vom Prof. Stobbe gedacht, wie er nun im Parlament auch die Werke des Friedens zu fördern wisse. Nach beendigter Tafel wurden die Deputirten auf den schönen Wilhelmplatz zum großen Zapfenstreich geleitet, und später in Kasz's berühmte Weinstube. Ueber die herzliche Aufnahme, welche die Deputirten gefunden, herrschte unter diesen nur Eine Stimme. Ein Tadel war jedoch ausgesprochen worden. Breslau hat es nämlich übersehen, sagte der mit satirischem Witz begabte Offizier — sein Namen erinnert an treffliche Artikel früherer Zeit, von der Sternwarte datirt — Breslau hat es den 14-jährigen Täger für die Muhammedsahne nicht geliefert. Und es ist wahr, als dieselbe am anderen Tage beim Beziehen der Wache, trocken sie von mächtiger Faust hoch und stolz getragen wurde, im Sonnenlicht blitzte, daß sie man wohl, es gehört die ungewöhnliche Kraft eines preußischen Kriegers dazu und der sichere feiste Schritt, um nicht damit zu wanzen. Und diesen andern Tag, der 22. März — was bot er alles den Deputirten! In aller Stille hatte sich das Musicorps des 50. Regiments vor ihren Thüren aufgestellt, nach sich ein Choral noch mehrere sorgfältig ausgewählte Musikhünder bietend. Darauf Besuch mehrerer der Herren Offiziere, die sie ins Kernwerk der Festung führten, wo sie von den Thüren umschauten. Das Rathaus, die schönen Plätze wurden besucht, auch der berühmte Fleischsaladen des Herrn Weiß, in so großartiger Ausdehnung selbst in Berlin nicht vorhanden. Um 3 Uhr begaben sich die Deputirten ins „Hotel de Rome“, um in Gemeinschaft mit dem combinirten Offizier-Corps des 37. und 50. Regiments das Geburtstagsfest Sr. Majestät zu feiern. Am Abend wurden die Deputirten nach Rochus-Fort ixs Städtchen geführt, wo zwei der Herren Hauptleute des 50. Regiments ihren Mannschaften einen Ball arrangirt hatten. Wieder war Mittwoch längst vorüber, als nach einer Vereinigung mit den Herren Offizieren beim Posener Schloss die Deputirten überzeugte, wie von diesen Offizierkreisen die Trennung nicht leicht ist.

* [Der Louisen-Orden.] Bei dem Interesse, das gegenwärtig Beethelite und Unbetheiligte an einer Decoration nehmen, die seit den Freiheitskriegen jetzt zum ersten Male wieder in größter Ausdehnung zur Verhüllung gekommen ist, wird es am Orte sein, Naheres über den Louisen-Orden hier eine Stelle finden zu lassen. Der ursprüngliche und der erweiterte Louisen-Orden beruhen auf den Stiftungs-Urkunden vom 3. August 1814 und vom 30. October 1865. Letztere bestimmt diese Auszeichnung für ausdauernde Thätigkeit für die Sache des Vaterlandes und zur Anerkennung besonderer hervorragender Verdienste von Frauen und Jungfrauen um die pflegende Sorgfalt für verwundete und erkrankte Krieger, beschänkt die Vertheilung derselben auf preußische Staatsangehörige und setzt die Zahl der Mitglieder auf Eindhunder fest. Den Vorjahr führte bis 1846 die verstorbene Prinzessin Wilhelm und das Capitel bestand in erster Zusammensetzung aus der Staatsministerin Gräfin v. Arnim, der Generalin v. Boguslawsky, der Ehegattin des Kaufmanns Welper und der Witwe des Bildbauers Ebner. Gegenwärtig ist die Königin-Blitte Elisabeth Vorsitzende des Ordens und die Frau v. Bassewitsch, geb. v. Gerlach und Fräulein Unger bilden das Capitel, dessen Geschäftsführer der Unterstaatssekretär Sulzer ist. Ein Graf v. Gröben war es bei Stiftung derselben. Dieser ursprüngliche Orden, der nun zur ersten Abtheilung wird, fand aber durch jene zweite Urkunde vom Jahre 1865 eine Geweiterung, bei welcher das alte Statut vom Jahre 1814 nur insofern verändert wurde, als man feststellt, daß statt der Jahreszahl 1813/1815 fortan im Abverschluß die Jahreszahl des Krieges anzubringen sei, in welchem der Orden erworben worden ist. Neben dieser ersten Abtheilung wird nun durch die zweite Urkunde unter dem Vorjahr der regierende Königin Augusta mit unbeschränkter Mitgliederzahl eine zweite Abtheilung mit zwei Klassen gestiftet, deren Decoration namentlich auch an solche verliehen werden sollen, welche mit vollster Uneigennützigkeit und reinster Nächstenliebe durch Leistungen oder Sammlungen für Bedürftige der im Felde liegenden Truppen, deren Angehörigen, sowie der hinterbliebenen der im Felde Gefallenen, hervorragendes gethan oder bei besonderen Unglücksfällen, Notständen, bei Epidemien und anderen Landes-Calamitäten sich vorzugsweise und erfolgreich ausgezeichnet und ihren patriotischen Sinn bewahrt haben, und zwar im Kriege und in Friedenszeiten. Das Ordencapitol für die zweite Abtheilung besteht aus Ordensdamen dieser Abtheilung. Die Decoration der beiden Abtheilungen und der beiden Klassen der zweiten Abtheilung sind auch äußerlich unterschieden. Der ursprüngliche Louisen-Orden besteht in einem kleinen schwarzen emailierten goldenen Kreuze mit einem auf beiden Seiten himmelblau emalierten runden Schild, den Buchstaben L., umgeben von sieben Sternen, auf der Bordseite, und die Jahreszahl mit obiger Maschine auf der Rückseite. Die Decoration erster Klasse der zweiten Abtheilung besteht in einem, dem ursprünglichen Louisen-Orden ähnlichen Kreuze, jedoch in Silber anstatt in Gold, wobei eine persönliche Auszeichnung gleichfalls unter damu zu verbindender Bedeutung in Ränge durch Beifügung einer goldenen oder silbernen Krone noch vorbehalten ist. Die zweite Klasse dieser Abtheilung endlich besteht in einem silbernen Kreuze mit dem Emaille-Medallion des alten Ordens. Die Decoration erster Abtheilung wird an dem weißen Bande des eisernen Kreuzes mit einer Schleife auf der linken Brust getragen, die beiden Klassen der zweiten Abtheilung am Bande des Haus-Ordens von Hohenzollern. Und hier ist daran zu erinnern, daß Friedrich Wilhelm III. sich den Louisen-Orden als Pendant und Ergänzung zum eisernen Kreuze dachte, wie er denn am 10. März 1813, dem Geburtsstage Louisens, diesen Orden fügte, jenen aber an seinem eigenen Geburtsstage.

* * [Militärisches.] Nach den Erfahrungen der letzten beiden Feldzüge von 1864 und 1866 wird das Maximum der Truppenbeförderung bei zweigleisigen Eisenbahnen für den Tag auf etwa 14,000 Mann angenommen und stellt sich heraus, daß bei langeren Entfernungen der Vorfall dieser Beförderungsart im Wesentlichen darin besteht, die Truppen frisch auf dem Kriegsschauplatz einzutreffen zu lassen. Bebris zeitgemäßer Reform erachtet man es als nothwendig, die Betriebsmittel der Eisenbahnen in dem Grade zu steigern, um die Concentration großer Truppenmassen durch Benutzung der Schienenwege schneller bewirken und namentlich solche Massen in dem gegebenen Moment mit überragender Schnelle aus einer Richtung in die andere werfen zu können. Als ein Vortheil für Preußen und Norddeutschland ergiebt sich dabei, daß das militärische Interesse gleich bei Anlage fast sämtlicher Bahnen entsprechend gewahrt worden ist, und bedürfte es vielleicht nur noch der Anlage von Central-Verbindungsbahnen an den wichtigsten Knotenpunkten, um die erwähnte Absicht zu erreichen.

= = [Bon der Universität.] Wir haben noch nachzutragen, daß das diesmalige Einladungs-Programm der Universität zum königl. Geburtstage eine Abhandlung des Professors Dr. Martin Herz „De Apollodoro statuario ac philosopho“ enthält. — Hr. Professor Dr. Frankenheim, welcher seit 1827 unterer Hochschule als außerordentlicher, seit 1849 aber als ordentlicher Professor angehört, ist der nachgeführte Austritt aus dem Staatsdienste bewilligt worden. An Stelle derselben, der von hier nach Dresden überfießt, wird Prof. Dr. Emil Meyer die Leitung des physikalischen Cabinets übernehmen und seine Wirklichkeit, die bisher mehr der Mathematik galt, in größerer Ausdehnung physikalischen Vorlesungen zuwenden.

+ [Besitzveränderungen.] Das Rittergut Ober-Mittel-Beilau. Das Glasische Gut. (Kreis Reichenbach) Veräußerer: Herr Kfm. Louis Schaps in Breslau. Käufer: Herr Lieutenant a. D. Kern. — Das Rittergut Nieder-Hermisdorf. (Kreis Goldberg-Hainau) Veräußerer: Herr Hauptmann a. D. v. Hiller. Käufer: Herr Rittergutsbesitzer v. Riedel-Rosenegk.

* * [Die Prüfung] der Schüler beider Abtheilungen in der höheren Handels-Lehranstalt findet Freitag den 29. März, von 8 Uhr Morgens ab. Sonnabend den 30. März werden die Abiturienten geprüft und dann die Centuren vertheilt. Hr. Dr. A. Steinhaus ladet hierzu alle Freunde und Gönner der Anstalt ein.

+ [Rettung.] In dem Hause „zur Pauen-Ede“ Neustadtstraße Nr. 55 hörte der dort wohnende Kaufmann Karunzel in der vergangenen Nacht aus der Schlafruine seiner Kinder ein angstliches Söhnen, in Folge dessen er sich sofort nach diesem Zimmer verfügte, in dem er zu seinem Schrecken Steinholzkunst gewahrte. Nachdem er rasch die Fenster geschlossen hatte, fand er seine Frau und seine schon erwachsenen Kinder in bewußtlosem Zustande

vor. In dem im Zimmer befindlichen Ofen hatte man in der Nacht um 1 Uhr noch Feuer gemacht, weil die Familie wegen des bevorstehenden Auszuges sehr spät mit dem Empacken des Hausrattheites beschäftigt und dann zu Bett gegangen war, wahrscheinlich halte sie dann die im Dneubro vorhandene Klappe von selbst geschlossen. Die bezeichneten Familienmitglieder sind zwar noch sehr frisch, doch befinden sie sich sämtlich außer Gefahr.

= = = [Selbstmord der Kinder.] Raum ist das Eis von den Wascheichen verschwunden, so haben sich schon zwei Mädchen, das eine 16, das andere 17 Jahre alt, in demselben das Leben genommen. Die Leichen derselben wurden heute Morgen von Vorübergehenden bemerkt. Die Unglücklichen haben sich in das Wasser gesetzt, nachdem sie Hut, Schleier und Crinoline am Uferrande abgelegt hatten. Beide scheinen, wie aus einer vorgefundene Notiz hervorgeht, im Leben intime Freundinnen gewesen zu sein, und um auch nicht in Tod von einander getrennt zu werden, haben sie sich vor dem Sprunge in's Wasser mit einem großen Umschlagtuch fest an einander gebunden. Das Motiv zu dem Selbstmord ist wahrscheinlich ungünstige Liebe gewesen, wenigstens wurde bei dem einen Mädchen die Photographie ihres Geliebten und ein mit Bleistift an denselben geschriebener Brief, in welchem sie ihm um Verzeihung batte, vorgefunden. Beide Leichen sind bereits recognoscirt und liegen in dem Totenhause auf dem St. Vincenz-Kirchhofe.

+ In der verhütenen Nacht stürzte sich die seit längerer Zeit leidende 20jährige Tochter eines in der 3. St. auf der Sonnenstraße wohnenden Beamten in einem Anfälle von Fieberparoxysmus zum Fenster hinaus. Die Unglückliche wurde auf den Granitplatten des Hofes mit zerstörtem Schädel tot vorgefunden.

+ [Zur Warnung.] Seit mehreren Tagen treibt sich in unserer Stadt eine Frau aus Bolen unter, die schon mehrere junge Kaufleute, unter Vorstellung, daß sie einen reichen Schatz aus dem Kriegszeit, bald bei Kreuz oder Dirichau, bald bei Berlin vergraben haben will, — verlassen wollte, mit ihr eine Reise zur Erhebung der Reichstümer anzutreten. Bei weiterer Besprechung vertheidigte sie sich jedoch in solche Widersprüche, besonders über den Ort des vergraben Schatzes, daß es sich zuletzt zur Evidenz heraufstellte, es sei ihr bloß zur Erlangung einer Freifahrt nach Berlin zu thun, von wo sie sich auf ähnliche Weise nach Hamburg durchzuhinden und so weiter nach Amerika fortzukommen gedent. Daß doch noch gelingen könnte, jemanden ins Garn zu laden, daher dies zur Warnung.

§ [Originelle Gaunerei.] Es ist oft merkwürdig, auf welche plumpen Weise vagabondirende Subjets die Leichtgläubigkeit ihrer Nebenmenschen auszubuten suchen. Ein solcher Fall ereignete sich am Freitag Früh, wo ancheinend ein Soldat zu einem Gastwirth auf der Mathiasstraße kam und um ein Paar schwärz-weiße Fahnen bat, um sie an seiner Kaserne aufzuhängen zu können. Der Gastwirth stand schon im Begriff, das Verlangte ihm zu borgen, als er noch rechtzeitig von einem Gäste auf den angeblichen Militär aufmerksam gemacht wurde, in welchem man einen Bewohner der Rosengasse und schon vielfach betrügerisch erkannte. Derselbe hat in der Soldaten-Uniform auch anderweitige Beträger versucht.

§ [Ein toller Hund.] Gestern Früh wurde auf dem Neumaßt ein Hund dem Abreiter übergeben, der mehrere Leute in die Wade und eine andere Person in den Eitself gebissen hatte. Nach ärztlicher Untersuchung soll derselbe alle Anzeichen der Tollheit tragen.

+ [Alarmierung der Feuerwehr.] In einem Schornsteine des Hauses Reichenbach 20 hatte sich der Ruh und die Wache der Feuerwehr aufzutun, daß der Ruh seinen Ausweg zu einer Reinigungshütte nehmen mußte. Da hier durch das Haus bald mit Rauch gefüllt war, wurde die Feuerwehr heute Nachmittag gegen 5 Uhr durch Station Nr. 47 (Nikolaistraße Nr. 46) alarmiert, kam aber, da der Fehler durch diese bald ermittelt war, nicht in Tätigkeit.

* Görlitz, 26. März. [Bur Breslau.] Die „Nied. Zeitg.“ schreibt: Bis zum vorigen Jahre war die „Niederschl. Zeitung“ das alleinige amtliche Publikationsblatt des biesigen Magistrats und der sonstigen städtischen Verwaltungs-Behörden. Im Frühjahr vorigen Jahres wurde auf die diesjährige Bitte der Redaktion der „Görlitzer Anzeiger“ seitens des Magistrats beschlossen, daß die amtlichen Bekanntmachungen gleichzeitig auch im „Görlitzer Anzeiger“ veröffentlicht werden sollten. Dieses letztere Verhältnis ist durch Beschluss des Magistrats jetzt wieder aufgehoben worden, so daß vom 1. M. an die „Niederschl. Zeitung“ wieder allein amtliches Organ des Magistrats für alle von demselben ausgehenden Bekanntmachungen sein wird. Dieser Beschluss des Magistrats hängt dem Vernehmen nach mit der Aufnahme eines Interates in den „Görlitzer Anzeiger“ zusammen, in welchem anfänglich die königl. Staats-Anwaltschaft ein Vergeben gegen § 150 des Strafgelebuchs in den „Görlitzer Anzeiger“ wegen dieses Vergehens wieder aufgegeben worden.

* Lüben, 24. März. [Gas-Anstalt.] — Unglücksfall. — Synagog-Bau. Bekanntlich beobachteten die nördlichen Behörden vor einiger Zeit, im Laufe dieses Jahres aus Communal-Mitteln eine

(Fortsetzung.)
die Kaserne gebaut" u. s. w. "Trotz der, vom hrn. Vorsitzenden abgehaltenen Bürgerversammlung, trog des Drängens von vielen Seiten, trotz des Zuredens vieler für Aufnahme noch eines zweiten Bataillons inclinender Frauen, trotz alledem und alledem erkläre ich mich nicht dafür. Denn ich stelle das allgemeine Interesse über das spezielle und ich frage mich: Wie verhält sich die Last der Naturalverpflegung zum Gewinn der Stadt? Gerade diejenigen, welche früher am meisten nach einer Garnison verlangten, waren die ersten, welche dann über ihre Last klagen und dadurch einen höheren Genuß der Abgaben herbeiführten." Der Redner beweist durch ein „Exempel“, daß indirect einzelne bevorzugte Stände (und er selbst mit) im Vortheil durch die Annahme eines 2. Bataillons seien würden, die Bürgerschaft aber nicht. Mit einem Bataillon und dem Stabe dienen wir dem Ganzen, nicht aber mit zwei Bataillonen. „Es klingt ganz schön, wenn man sagt: Hirschberg wird sich vergroßern. Aber durch die Aufnahme des Militärs wird das nicht geschehen und als Communalvertreter stimme ich gegen ein 2. Bataillon.“ Particularer Punkt ist auch dagegen, trotz der Versammlung der Hausbesitzer. Auch er macht ein Exempel und nach diesem die Bemerkung, daß in einer Stadt es sich gerade nicht sehr angenehm lebe, so viel Militär sei. „Die Stadt zählt freilich viel Kopfe. Aber was sind's für Kopfe?“ (Heiterkeit.) Man müsse die der „Frauen und Kinder abrechnen und übrigens nicht gramhaft sein und den Streitgauern auch was lassen“. Kaufmann Behnisch äußert sich, daß die Magistratsvorlage zwar davon spreche, wie die Offiziere, nicht aber, wie die Mannschaften unterzubringen seien, das behandle man nur oberflächlich. „Gründen wir uns des Nothisches vor früher und führen wir uns auf unsere Erfahrungen. Ich würde vielleicht dafür stimmen, wenn die Vorlage eine andere wäre und Magistrat, wie wir ja aus Breslau gelesen haben, sage: wir wollen sie bequartieren.“ Kaufmann Rosenthal ist wie in der am Mittwoch abgehaltenen Versammlung entschieden dafür, ebenso hr. Eggerling und Apotheker Dunkel. Nach Beantragung des Schlusses, der angekommen wurde, b. anträgt hr. Kaufmann Behnisch namentliche Abstimmung. Nach dieser ist die Majorität für Annahme eines zweiten Bataillons.

E. Hirschberg, 25. März. [Zur Garnisonsfrage.] In der am Mittwoch abgehaltenen Versammlung der Hausbesitzer sprachen nur zwei gegen die Aufnahme eines 2. Bataillons, in der letzten Stadtverordneten-Sitzung nur drei für dieselbe. Im Magistrats-Collegium hatten Vormittags dagegen gestimmt sieben, dafür zwei. Als nach der Sitzung der Stadtverordneten sofort das Magistrats-Collegium zusammenkam (zu welchem der Intendanturath zöllisch zugezogen wurde), um über Annahme des Beschlusses der Stadtverordneten ihr Votum Nachmittags abzugeben, stimmten ungelebt sieben für und nur zwei Stimmen gegen Aufnahme eines zweiten Bataillons. Heute fand im ferneren Verlauf eine abermalige Magistratsversammlung mit hinzutretung des Stadtverordneten-Vorstehers und des Intendanturathes statt. Man spricht von Bedingungen, welche militärisches nachträglich gemacht würden.

○ Waldenburg, 24. März. Gestern den 23. d. fand die Schulprüfung in der Teschner Schul- und Erziehungs-Anstalt (für Mädchen) unter Vorsitz des Herrn Pastor prim. Heimann und sehr zahlreicher Beihaltung der Eltern der Schülerinnen und Freunden der Jugendbildung statt.

R. Schweidnitz, 26. März. Der frühere hannoversche Hauptmann Hülsemann vom 4. Infanterie-Regiment (Stade) ist in gleicher Eigenschaft der 1. Comp. 1. Pos. Inf.-Regt. Nr. 18 hier selbst zugelassen worden. — Der blestige evangel. Gesellenverein feierte gestern durch eine Abendunterhaltung im Stadttheater sein Stiftungsfest und zwar durch Declamationen und Gesang, woran sich zwei Lustspiele reihten. Das Haus war leider sehr mäßig besetzt. Der Verein wurde am 11. November 1859 von Herrn Senior Fritze gegründet, gab aber fast gar kein Lebenszeichen bis November 1862 von sich, wo Herr Senior Fritze vom Vereine schied, wonach die Mitglieder sofort Herrn Goldarbeiter Doell wählten; nun batte sich der Verein eines schnelleren Ausschwunges zu erfreuen, Rassensüchtige wurden gewissenhaft zur Anschaffung eigener guter Lektüre verwendet, so daß jetzt der Verein, eine kleine Bibliothek von 450 Bänden besitzt. Zu erwarten steht, daß der Verein, der in letzter Zeit mit Mägisched zu kämpfen hatte, gegenwärtig nur 30 Mitglieder zählt, unter seinen jetzigen Führern sich bald mehr träftigen wird. — Je feierlichster Weise fand heute Morgen in hiesiger evangel. Friedenskirche die Wahl des neuen Geistlichen an Stelle des verstorbenen Herrn Senior Fritze statt, wobei Herr Pastor Weißer aus Jouny 15, Diaconus Ergmann aus Herrnsstadt 3 Stimmen erhielt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 26. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe flau, ordinäre 12½—14 Thlr., mittl. 14½—15½ Thlr., feine 17½—18½ Thlr., hochfeine 19—19½ Thlr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 19—21 Thlr., mittl. 22—24 Thlr., feine 26—27 Thlr., hochfeine 28—29 Thlr. pr. Centner.
Roggen (pr. 2000 Pf.) matt, gel. — Ctr., pr. März 54½ Thlr. Br. 44 Thlr. Gld., März-April 53½ Thlr. Gld. und Br., April-Mai 52½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 52½ Thlr. Br., Juni-Juli 52½ Thlr. bezahlt.
Weizen (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctr., pr. März 74 Thlr. Br.
Gerste (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctr., pr. März 50½ Thlr. Br.
Hafer (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctr., pr. März 46 Thlr. Br., April-Mai 46 Thlr. Br.
Raps (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctr., pr. März 96 Thlr. Br.
Rübbel (pr. 100 Pf.) rapide weiden, gel. — Ctr., loco 10% Thlr. Br., pr. März und März-April 10% Thlr. Br., April-Mai und Mai-Juni 10% bis 10½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 10% Thlr. bezahlt, Juli-August — September-October 11% Thlr. bezahlt und Br.
Spiritus wenig verändert, gel. 10,000 Quart, loco 16% Thlr. Gld., 16½ Thlr. Br., pr. März, März-April und April-Mai 16½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 16½ Thlr. Gld., 16½ Thlr. Br., Juni-Juli 17 Thlr. Br., Juli-August 17½ Thlr. Br., August-September 17½ Thlr. bezahlt, September-October 17½ Thlr. bezahlt.
Sint ohne Umsatz.
Die Börsen-Commission.

Briefkasten der Redaktion.

Den Herren Referenten zu gefälliger Kenntnahme: Statistische Notizen, Vereins-Nachrichten u. c. können nur in kürzester Fassung Aufnahme finden, da die gegenwärtigen Parlaments-Verhandlungen und deren Besprechung, wie billig, einen sehr bedeutenden Raum beanspruchen.

Herrn 356: Wir bitten um Fortsetzung.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 26. März. Die „Börsenzitung“ meldet: In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Kaiser Napoleon ein eigenhändiges Schreiben an den König zu dessen Geburtstage gerichtet habe. (Wolff's L. B.)

Berlin, 26. März. Reichstag. In der Hosloge befinden sich das Kronprinzipal-Paar, die Großherzöge von Weimar, Schwerin und

Baden. Der Verfassungskonstituenten-Bundestrath, wird nach kurzer Debatte mit großer Majorität angenommen. Artikel 7 wird gleichfalls angenommen mit dem Amendement Lasker, welches die Bestimmung über die Zweidrittelsmajorität bei Verfassungsänderungen streicht und daraus einen besonderen Verfassungskonstituenten-Bundestrath durch einen hohen Genuß der Abgaben herbeiführt. Denn ich stelle das allgemeine Interesse über das spezielle und ich frage mich: Wie verhält sich die Last der Naturalverpflegung zum Gewinn der Stadt? Gerade diejenigen, welche früher am meisten nach einer Garnison verlangten, waren die ersten, welche dann über ihre Last klagen und dadurch einen höheren Genuß der Abgaben herbeiführen.“ Der Redner beweist durch ein „Exempel“, daß indirect einzelne bevorzugte Stände (und er selbst mit) im Vortheil durch die Annahme eines 2. Bataillons seien würden, die Bürgerschaft aber nicht. Mit einem Bataillon und dem Stabe dienen wir dem Ganzen, nicht aber mit zwei Bataillonen. „Es klingt ganz schön, wenn man sagt: Hirschberg wird sich vergroßern. Aber durch die Aufnahme des Militärs wird das nicht geschehen und als Communalvertreter stimme ich gegen ein 2. Bataillon.“ Particularer Punkt ist auch dagegen, trotz der Versammlung der Hausbesitzer. Auch er macht ein Exempel und nach diesem die Bemerkung, daß in einer Stadt es sich gerade nicht sehr angenehm lebe, so viel Militär sei. „Die Stadt zählt freilich viel Kopfe. Aber was sind's für Kopfe?“ (Heiterkeit.) Man müsse die der „Frauen und Kinder abrechnen und übrigens nicht gramhaft sein und den Streitgauern auch was lassen“. Kaufmann Behnisch äußert sich, daß die Magistratsvorlage zwar davon spreche, wie die Offiziere, nicht aber, wie die Mannschaften unterzubringen seien, das behandle man nur oberflächlich. „Gründen wir uns des Nothisches vor früher und führen wir uns auf unsere Erfahrungen. Ich würde vielleicht dafür stimmen, wenn die Vorlage eine andere wäre und Magistrat, wie wir ja aus Breslau gelesen haben, sage: wir wollen sie bequartieren.“ Kaufmann Rosenthal ist wie in der am Mittwoch abgehaltenen Versammlung entschieden dafür, ebenso hr. Eggerling und Apotheker Dunkel. Nach Beantragung des Schlusses, der angekommen wurde, b. anträgt hr. Kaufmann Behnisch namentliche Abstimmung. Nach dieser ist die Majorität für Annahme eines zweiten Bataillons.

Vennigsen spricht gegen die betreffenden Amendements der Linken, welche das Verhältnis Preußens zu den andern Bundesstaaten gefährden. Nach persönlichen Bemerkungen zwischen Bachariae und Bismarck über einen von Letzterem angeblich gebrauchten Ausdruck werden Artikel 8, 9 und 10 angenommen. Zu Artikel 11, das Bundespräsidium, redet Plank, welcher die Amendements über die Verantwortlichkeit der Minister vertheidigt. Wächter ist gleichfalls für die Verantwortlichkeit, welche auch das Interesse der Regierung sei. Dagegen kann Redner der Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers nicht bestimmen.

Gerber lobt den realistischen Boden, auf welchem der Entwurf stehe. Der Bundeskanzler sei eigentlich Bundesminister und verantwortlich, gleichviel ob das ausdrücklich ausgesprochen sei oder nicht. Eines Bundesministeriums bedürfe es vorläufig nicht.

Grumbrecht: Die Minister-Verantwortlichkeit sei der Grundstein jeder Verfassung. Weber (Stade) gegen die Amendements der Linken und Bachariae's, stellt sich auf den Standpunkt Wagener's. Lasker erklärt sich im Wesentlichen mit dem Amendement Vennigsen einverstanden, welche eine kräftige Executive constituiert. Der Bundespräsident würde darnach die Macht, wenn auch nicht den Titel eines Kaisers haben. Zwischen diese Gewalt und die Legislative müsse die Verantwortlichkeit vermittelnd eingeführt werden.

Winde (Hagen): Verantwortlichkeit sei nur für die Preußen übertragenen völkerrechtlichen Vertreter, sowie für Krieg und Frieden verantwortlich. Uebrigens sei die politische Verantwortlichkeit ausreichend. Gneist erörtert ausführlich die rechtliche und politische Verantwortlichkeit, empfiehlt den Regierungsvorschlag, sich vorbehaltend, für den ersten Theil des Amendements Vennigsen zu stimmen. Das Amendement Ausfeld, verlangend ein verantwortliches Bundesministerium, wird mit 177 gegen 86 Stimmen abgelehnt. Dafür unter Anderen Neichenhausen, Bouvier, Tordeneck, Voelck, Bachariae, Carlo-witz, Münchhausen, die Linke.

Der Artikel 11 wird mit dem Amendement Lette, wonach die Staatsverträge außer der Genehmigung des Bundesrates auch die des Reichstages haben müssen, angenommen. Das Amendement Vennigsen zu Artikel 12, welches die Vereidigung des Bundeskanzlers fordert, wird eventuell angenommen. Bei der Abstimmung über 12 steht diesem Amendement ergeben sich 125 Stimmen für, 125 gegen. Bei Abstimmung mit Namensaufzugs wird Artikel 12 nebst dem Amendement mit 127 gegen 126 Stimmen abgelehnt. Verschiedene Vorschläge, Artikel 12 ohne den Zusatz zur Abstimmung zu bringen, bleiben resultlos. Weishus erklärt, den Artikel 12 als Amendement einzuführen. (Wolff's L. B.)

Berlin, den 26. März. Der „Staatsanzeiger“ bringt einen Brief des Königs von Italien an Gr. Bismarck gelegentlich der Verleihung des Annunziatenordens; derselbe schließt: J'aime à consacrer, par cette maïe éclatante, la place que l'Italie vous donne dans les souvenirs, qui lui seront toujours cher et précieux.

Veuillez y voir une preuve du prix que j'attache à vous; continuer à rassurer rapport intimes, ouverts entre Italie et Prusse, par des événements si mémorables. Durch dieses éclatante Zeichen will ich die Stelle bezeichnen, welche Italien Ihnen in den Erwiderungen anweist, die ihm immer werth und thuer sein werden. Mögen Sie hierin einen Beweis des Werthes sehen, den ich Ihnen zuwerle; mögen Sie auch ferner die intimen Beziehungen feststellen, die durch so merkwürdige Ereignisse zwischen Italiens und Preußen hergestellt worden sind. (Wolff's L. B.)

Wien, 26. März. Die „Wien. Zeitung“ versichert, daß von einer angeblichen Sendung des Generals Fleury nach Wien in irgend welcher Richtung hier in maßgebenden Kreisen nichts bekannt sei. (Wolff's L. B.)

Wien, 26. März. Die „Presse“ meldet: Heute ist der Handelsvertrag zwischen Österreich und Holland unterzeichnet worden. (Wolff's L. B.)

Bukarest, 26. März. Die Kammer nahm den Gesetzentwurf der Verlegung des Cassationshofes nach Jassy mit 75 gegen 52 Stimmen an. Die Kammersessen ist bis zum 11. April verlängert. (Wolff's L. B.)

London, 26. März. Im Unterhaus wurde die Reformbill-Debatte vertagt, nachdem viele Redner teilgenommen, darunter wenige, welche die Bill als Ganzes warm vertheidigten. (Wolff's L. B.)

Petersburg, 26. März. Die „Senatszeitung“ meldet: Es ist ein Nebeneinkommen zwischen Russland und Österreich getroffen worden, wonach die in Russland und Österreich gegründeten Actiengesellschaften und kommerziellen Associationen außer den Assecuranzen in beiden Ländern Geschäfte treiben können und Rechtschutz genießen.

Ein kaiserlicher Uras ordnet die Aufhebung der Reichsrats-Abteilung für die polnischen Angelegenheiten an. (Wolff's L. B.)

Belgrad, 26. März. Eine Proclamation des Fürsten kündigt die Donnerstag anzutretende Reise desselben nach Konstantinopel an, um dem Sultan Dank abzustatten für die Räumung der Festung. Die einzige Bedingung der Räumung sei die Aufzierung der türkischen Fahnen neben der serbischen. Ministerrath übernimmt die Regierung während der Abwesenheit des Fürsten. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
Berliner Börse vom 26. März. Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 147. Breslau-Freiburger 137%. Neisse-Brieger 100%. Kojet-Oderberg 55%. Galizier 85%. Köln-Minden 143. Lombarden 109%. Mainz-Ludwigsburg 128%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 86%. Oberösterreich-Litt. A. 187%. Österreich-Staatsbahn 110. Oppeln-Tarnow 73%. Rheinisch 118. Warschau-Wien 63%. Darmstädter Credit 81%. Minerva 36%. Oester. Credit-Aktion 72%. Schles. Bankverein 114%. Preuß. Preußische Anleihe 103%. 4½ proc. Preuß. Anleihe 3½ proc. Staats-Schulden 83%. Oester. National-Anl. 55. Silber-Anleihe 60%. 1860er Loos 67%. 1864er Loos 41%. Italien. Anleihe 53%. Amerik. Anleihe 78%. Russ. 1868er Anleihe 87%. Russ. Banknoten 81. Oester. Banknoten 3,165.000.

Berlin, 26. März. [Preuß. Bank-Ausweis.] Baarborrath 80,850.000. Papiergeld 2,440.000. Portefeuille 8,803.000. Lombardbestände 13,553.000. Staatspapiere 15,319.000. Notenummatrik 116,682.000. Depositen 19,409.000. Guthaben 3,165.000.

Wien, 26. März. [Schluß-Course.] 5 proc. Metalliques 59. — National-Anlehen 70, 10 1860er Loos 85. 80. 1864er Loos 79. 20. Credit-Aktion 183. 40. Nordbahn 161. 50. Galizier 218. 50. Böhmisches Westbahn 53. — Staats-Giesen-Aktion-Cert. 210. 30. Lomb. Eisenbahn 209. 50. London 129. 30. Paris 51. 25. Hamburg 95. — Kassenscheine 190. 25. Newyork, 25. März, Mittags. Wechsel auf London 108%. Gold-Aktie 34. Bonds 109. Illinois 115%. Erie 58. Baumwolle —. Petroleum —. Berlin, 26. März. Roggen: lieblos. März 56%. April-Mai 11%. — Spiritus: matt. März 16%. April-Mai 16%. — Juli-August 17%. (W. Kurnitz's L. B.)

Stettin, 26. März. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizenflau, pr. Frühjahr 84%. Mai-Juni 84%. — Roggen fest, pr. Frühjahr 53%. Mai-Juni 53%. Juni-Juli 53%. — Gerste geschäftlos, pr. Frühjahr —. Hafer geschäftlos, pr. Frühjahr —. Rübbel flau, pr. April-Mai 10%. Sept.-Oct. 11%. — Spiritus behauptet, pr. Frühjahr 16%. Mai-Juni 16%.

Inserate.

Bazar

zum Besten der neuen Herberge „zur Heimath“ in Breslau.

Für den Ankauf des Vereinshauses, in welchem am 1. April d. J. die neue Herberge „zur Heimath“ eröffnet werden soll, beabsichtigen wir die Veranstaltung eines Bazaars und ersuchen deshalb nochmals recht auseinanderliegend alle, welche diesem wichtigen Unternehmen ihre Theilnahme zuwenden wollen, uns bis zum 31. d. M. Gaben allerlei Art, namentlich weibliche Handarbeiten und sonstige nützliche und Kunstgegenstände zu senden.

Bei den großen Erfolgen, welche ähnliche Anstalten in anderen Städten erzielt haben, die aber nicht ohne ein bedeutendes Fundationscapital erreichbar sind, und bei dem warmen Interesse, welches unserem Unternehmen aus allen Sichtpunkten der Gesellschaft entgegenkommt, glauben wir auf allzeitige Unterstützung dieses Bazaars rechnen zu dürfen. Ganz besonders erlauben wir uns aber noch die Inhaber von Geschäften aller Art darauf aufmerksam zu machen, daß wir alle irgendwie verkaufliche Sachen willkommen beiseien.

Der Verlauf der Sachen findet in den Tagen vom 10. bis 12. April von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags in den Räumen der königlichen Regierung (Albrechtsstraße Nr. 29) statt.

Der Besuch des Bazaars, in welchem die Gaben der allerhöchsten Herrschaften eine besonders hervorragende Stellung einnehmen, ist an diesen Tagen jedem gegen Entree von 2½ Sgr. gestattet. (333)

Breslau, den 26. März 1867.
Frau Gen. Superintendantin Agnes Erdmann. Emma Hobrecht, geb. Stampf. Oberpräsidentin v. Schleinitz. Generalin v. Tümpeling. v. Coelln.

Sonnabend, den 30. März,

im Saale des Hôtel de Silésie:

Quartett-Soirée,

gegeben von dem

Florentiner Quartett - Verein:
Jean Becker, Enrico Masi, Luigi Chiostri und Friedrich Hilpert.

Billets zu numerierten Sitzplätzen, à 1 Thlr., sind in der Musikalien-Handlung von C. F. Hentsch (Junkernstraße) zu haben. (325)

Zahnarzt Dr. Block in Berlin

beeindruckt ergebnis anzugeben, daß er vom 1. April ab für einige Tage in Breslau zu consultieren sein wird. (3290)

Landwirthschaftl. und Kaufmänn. Formulare
(Versende Auswahl-Schema auch ausserhalb. Schnellste Anfertigung),

Visiten- und Adress-Karten, [1173] elegante

Berlobungs-Anzeige. [971] Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Negin mit dem Kaufmann Herrn Eduard Herzfeld beehe ich mich Verwandten und Freunden hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzugeben.

Groß-Strehli, den 24. März 1867.
Wittwe Marie Hadra.

Regina Hadra.
Eduard Herzfeld.
Verlobte.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Laura mit dem Kaufmann Herrn Max Rosenberg in Köln beehe ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzugeben.

Berlin, den 23. März 1867.

[3710] Solomon Bielefeld und Frau.

Laura Bielefeld.
Max Rosenberg.
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter Sara mit dem Lehrer Herrn Max Böhm beehe ich mich hiermit ergebenst anzugeben. [3713]

Sohrau O.S., im März 1867.

Abr. Fraenkel und Frau.
Sara Fraenkel.
Max Böhm.
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter Johanna mit dem Kaufmann Herrn Siegmund Jacobowitz aus Nikolai beehe ich mich Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzugeben.

Sohrau O.S., den 24. März 1867.

[3728] H. Knopf und Frau.

Clara Hirschmann.
Leopold Bergmann.
Verlobte.

Dels, der 26. März 1867. [3719]

Bermählungs-Anzeige. [3742]

Wilhelm Böhm.

Fanny Böhm, geborene Delsner.

Neuvermählte.

Dels, den 24. März 1867.

Hamburg, den 24. März 1867. [376]

Todes-Anzeige. [3724]

Am 22. d. M. verstarb in seinem 72. Jahre der Cantor der biesigen jüdischen Gemeinde, Herr Abraham Deutscher. — Der selbe hat sein Amt 17 Jahre hindurch mit seltener Berufstreue verwaltet und sich durch seinen ehrenhaften Charakter die Achtung aller, die ihn näher kannten, erworben.

Friede seiner Asche!

Namslau, den 25. März 1867.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Todes-Anzeige. [373]

Das am 23. d. M. Abends 11 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgte Ableben der verwitweten Frau Obersrätter Straehler hier selbst zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Fürstenstein, den 25. März 1867.

Die Hinterbliebenen.

[3737] Todes-Anzeige.

Am 25. März, Abends 1/2 Uhr, entschließt meine geliebte Frau Johanna, geb. Scholz, nach längerer Krankheit jaht im Herrn, welches ich meinen Verwandten und Bekannten hiermit anzeigen.

Nippern, den 26. März 1867.

Kattner, Gerichts-Scholz.

Am heutigen Tage rief Gottes Rathschluß unsern Vorsitzenden, den fürstbischöflichen Commissarius, Domherrn, Stadtpfarer, Ordensritter i. w. Dr. theol. Herrn Franz Heide, zu einem höheren Datei ab.

Unsere Taubstummen-Anstalt verliert mit ihm einen hochbegabten, umsichtigen Leiter, die Beamten und Hörlinge derselben einen milden Vorgesetzten und treuen, liebenden Fürsorger, der Verwaltungsrath aber beklagt in tiefem Schmerze den Verlust seines hochverehrten, übergebliebenen Vorstebers.

Ratibor, den 25. März 1867.

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer aus dem Regierungsbezirk Oppeln.

Am 26. März Morgens 12 Uhr starb nach Gottes unerschöpflichen Rathschlägen zu Breslau im 58. Jahre seines Lebens an Unterleibsschaden der tgl. Rechnungsrath, Hauptm. a. D. und Stadtverordneten-Vorsteher Herr Heinrich Beyer aus Liegnitz. Um stille Theilnahme bitten: [3720] Die tiefbetrauhten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Anna Wehmeyer mit Hrn. Gutsbesitzer Friedrich Meißner, Mauche und Schönau, Fr. Marie v. Platen mit Hrn. Hauptmann Bernhard v. Baren in Coblenz, Fr. Marianne Kühlne mit Hrn. Hans Lüder-Müdenhahn zu Amt Wanzenbeck.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Maurermeister H. Lüde in Berlin, Hrn. F. v. Bizewitz in Muirin, Hrn. Richard Meyer in Woltersdorf, Hrn. Rittergutsbesitzer Nobbe zu Niedertopfstedt, eine Tochter Hrn. Baumeister Co. Heinrich in Demmin.

To des falle: Frau Ida v. Masch, geb. v. Malinowska in Berlin, Hr. Kaufm. Marcus Lachmann in Graudenz.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19). Mittwoch, den 27. März, 49, Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. Gastspiel des Herrn Theodor Lobe, vom Kaiser-Theater in St. Petersburg, und des Fräulein Neufeld. Zum zweiten Male: "Der geheimnisvolle Dubstad." Musikalische Satire in 1 Akt und 2 Bildern. Musik von Hopp. (Der Componist Fr. Lobe.) Hierauf: "Die zärtlichen Wanderten." Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. (Schummrich, Herr Lobe.)

Donnerstag, den 28. März. Bei aufgehobenem Abonnement. Benefiz für Frau Nossel-Lundb. Gastspiel der Kammerlän gerin Fr.

Von einer kleinen Mühle zu verkaufen. Die Mühle befindet sich in der Nähe der Wasserfälle, liegt an Bahn und Chaussee in der schönsten und lebhaftesten Gegend des Riesengebirges, hat eine ausgedehnte feste Kundschaft, ist frei von allen Ufer- und Wehrbauten und eignet sich wegen ihrer großen Räumlichkeiten und bedeutender Wasserkraft auch zu jeder anderen Fabrikallage. Es gehören dazu 18 Morgen Gärten, Acker und Wiesen, todes und lebendes Inventarium. Anzahlung 5000 Thlr. Selbstkäufer belieben sich direct franco an mich zu wenden.

[3299] Arnsdorf bei Schmiedeberg.

Auguste Agnes Bander, seit dem Jahre 1862 examinierte Lehrerin der Damen-Kleider-Anfertigung.

Sommersprossen u. Leberseide jeder Farbe und Größe beisteigt ich seit vielen Jahren stets ohne Nachtheil der Haut und bleibt, und ist mein Verfahren unter allen derartigen angepriesenen Mitteln in seiner Brüderlichkeit allein aufrecht geblieben.

Dahlien an der Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Der prakt. Arzt Fr. W. Schurig.

Donnerstag, den 28. März. Bei aufgehobenem Abonnement. Benefiz für Frau Nossel-Lundb. Gastspiel der Kammerlän gerin Fr.

Am 22. März 1867.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Negin mit dem Kaufmann Herrn Eduard Herzfeld beehe ich mich Verwandten und Freunden hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzugeben.

Groß-Strehli, den 24. März 1867.

Wittwe Marie Hadra.

Regina Hadra.

Eduard Herzfeld.

Verlobte.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Laura mit dem Kaufmann Herrn Max Rosenberg in Köln beehe ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzugeben.

Berlin, den 23. März 1867.

[3710] Solomon Bielefeld und Frau.

Laura Bielefeld.

Max Rosenberg.

Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter Sara mit dem Lehrer Herrn Max Böhm beehe ich mich hiermit ergebenst anzugeben.

Sohrau O.S., im März 1867.

[3728] H. Knopf und Frau.

Clara Hirschmann.

Leopold Bergmann.

Verlobte.

Dels, der 26. März 1867. [3719]

Bermählungs-Anzeige. [3742]

Wilhelm Böhm.

Fanny Böhm, geborene Delsner.

Neuvermählte.

Dels, den 24. März 1867.

Hamburg, den 24. März 1867. [376]

Todes-Anzeige. [3724]

Am 22. d. M. verstarb in seinem 72. Jahre der Cantor der biesigen jüdischen Gemeinde, Herr Abraham Deutscher. — Der selbe hat sein Amt 17 Jahre hindurch mit seltener Berufstreue verwaltet und sich durch seinen ehrenhaften Charakter die Achtung aller, die ihn näher kannten, erworben.

Friede seiner Asche!

Namslau, den 25. März 1867.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Todes-Anzeige. [373]

Das am 23. d. M. Abends 11 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgte Ableben der verwitweten Frau Obersrätter Straehler hier selbst zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Fürstenstein, den 25. März 1867.

Die Hinterbliebenen.

[3737] Todes-Anzeige.

Am 25. März, Abends 1/2 Uhr, entschließt meine geliebte Frau Johanna, geb. Scholz, nach längerer Krankheit jaht im Herrn, welches ich meinen Verwandten und Bekannten hiermit anzeigen.

Nippern, den 26. März 1867.

Kattner, Gerichts-Scholz.

Am heutigen Tage rief Gottes Rathschluß unsern Vorsitzenden, den fürstbischöflichen Commissarius, Domherrn, Stadtpfarer, Ordensritter i. w. Dr. theol. Herrn Franz Heide, zu einem höheren Datei ab.

Unsere Taubstummen-Anstalt verliert mit ihm einen hochbegabten, umsichtigen Leiter, die Beamten und Hörlinge derselben einen milden Vorgesetzten und treuen, liebenden Fürsorger, der Verwaltungsrath aber beklagt in tiefem Schmerze den Verlust seines hochverehrten, übergebliebenen Vorstebers.

Ratibor, den 25. März 1867.

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer aus dem Regierungsbezirk Oppeln.

Todes-Anzeige. [373]

Das am 23. d. M. Abends 11 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgte Ableben der verwitweten Frau Obersrätter Straehler hier selbst zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Fürstenstein, den 25. März 1867.

Die Hinterbliebenen.

[3737] Todes-Anzeige.

Am 25. März, Abends 1/2 Uhr, entschließt meine geliebte Frau Johanna, geb. Scholz, nach längerer Krankheit jaht im Herrn, welches ich meinen Verwandten und Bekannten hiermit anzeigen.

Nippern, den 26. März 1867.

Kattner, Gerichts-Scholz.

Am heutigen Tage rief Gottes Rathschluß unsern Vorsitzenden, den fürstbischöflichen Commissarius, Domherrn, Stadtpfarer, Ordensritter i. w. Dr. theol. Herrn Franz Heide, zu einem höheren Datei ab.

Unsere Taubstummen-Anstalt verliert mit ihm einen hochbegabten, umsichtigen Leiter, die Beamten und Hörlinge derselben einen milden Vorgesetzten und treuen, liebenden Fürsorger, der Verwaltungsrath aber beklagt in tiefem Schmerze den Verlust seines hochverehrten, übergebliebenen Vorstebers.

Ratibor, den 25. März 1867.

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer aus dem Regierungsbezirk Oppeln.

Todes-Anzeige. [373]

Das am 23. d. M. Abends 11 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgte Ableben der verwitweten Frau Obersrätter Straehler hier selbst zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Fürstenstein, den 25. März 1867.

Die Hinterbliebenen.

[3737] Todes-Anzeige.

Am 25. März, Abends 1/2 Uhr, entschließt meine geliebte Frau Johanna, geb. Scholz, nach längerer Krankheit jaht im Herrn, welches ich meinen Verwandten und Bekannten hiermit anzeigen.

Nippern, den 26. März 1867.

Kattner, Gerichts-Scholz.

Am heutigen Tage rief Gottes Rathschluß unsern Vorsitzenden, den fürstbischöflichen Commissarius, Domherrn, Stadtpfarer, Ordensritter i. w. Dr. theol. Herrn Franz Heide, zu einem höheren Datei ab.

Unsere Taubstummen-Anstalt verliert mit ihm einen hochbegabten, umsichtigen Leiter, die Beamten und Hörlinge derselben einen milden Vorgesetzten und treuen, liebenden Fürsorger, der Verwaltungsrath aber beklagt in tiefem Schmerze den Verlust seines hochverehrten, übergebliebenen Vorstebers.

Ratibor, den 25. März 1867.

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer aus dem Regierungsbezirk Oppeln.

Todes-Anzeige. [373]

Am 23. d. M. Abends 11 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgte Ableben der verwitweten Frau Obersrätter Straehler hier selbst zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Fürstenstein, den 25. März 1867.

Die Hinterbliebenen.

Für die bevorstehende Saison empfehle ich mein en gros-Lager Französischer Long-Châles zu recht billigen Preisen.

B. Schlesinger, Blücherplatz Nr. 6 und 7, erste Etage.

[3311]

Bekanntmachung.

In dem Concurre über das Vermögen des Kaufmanns C. C. Stöbisch sollen mehrere wegen eines schweren Diebstahls im Rückfalle zur Untersuchung gezogen und nach seiner Entlassung vom Militär nicht mehr in seine Heimat zurückgekehrt ist, auch bis jetzt nicht zu ermitteln geworden ist.

Es wird ersucht, auf denselben zu vigilieren, ihn im Betretungs-falle zu verhaften und an uns abzuliefern. Zugleich wird Jeder, der von dem Aufenthalte des v. Becker Kenntnis hat, aufgefordert, ungesäumt davon der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde Anzeige zu machen.

Sigment: Familienname Becker, Vorname Eduard, Stand oder Gewerbe Erbscholtseitler, Aufenthalts- und Geburtsort Sawade, Religion evangelisch, Alter 22 Jahr, Größe 5 Fuß 5½ Zoll, Haare braun, Stirn bedekt, Augenbrauen braun, Augen blau, Nase und Mund gewöhnlich, Bart blond, Zähne vorne eine Lücke, Kinn u. Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt schlank, Sprache deutsch, besondere Kennzeichen an der Stirn links eine kleine Narbe.

Grünberg den 14. März 1867.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commisar des Concurses: Engländer.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 445 eingetragen worden:

a. daß die offene Handels-Gesellschaft: Gebr. Bandmann hier sich aufgelöst hat, und

b. daß der bisherige Gesellschafter Kaufmann Louis Bandmann hier Liquidator ist.

Breslau, den 20. März 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register ist Nr. 510 die von den Kaufleuten Hermann Grünthal und Simon Wertheim, beide hier, am 1. März 1867 hier unter der Firma: Grünthal & Wertheim errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. März 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist a. bei Nr. 1800 der Übergang der Firma L. Hoene hier durch Kaufvertrag auf den Deftillateur Gottlob Voigt hier, b. Nr. 1889 die Firma: L. Hoene hier und als deren Inhaber der Deftillateur Gottlob Voigt hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. März 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist b. bei Nr. 1800 der Übergang der Firma L. Hoene hier durch Kaufvertrag auf den Deftillateur Gottlob Voigt hier, b. Nr. 1889 die Firma: L. Hoene hier und als deren Inhaber der Deftillateur Gottlob Voigt hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. März 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist bezüglich nach-bezeichneteter Firmen:

a. laufende Nr. 25 „Chr. Fr. Bergner“ in Grünberg,

b. laufende Nr. 53 „G. Selowsky“ in Groß-Lessin bei Grünberg,

c. laufende Nr. 90 „Fr. Burdorff“ in Grünberg

nachstehender Vermerk:

„die Firma ist erloschen“

am heutigen Tage eingetragen worden.

Grünberg, am 20. März 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Frankenstein.

Das zur Johanna Steinits'schen Concurrenz gehörige Haus Nr. 1 hier selbst mit 2 Nebengebäuden, abgeschäft auf 6008 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekschein und Bedingungen in der Registratur einzuhenden Lare, soll

den 29. April 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Richter H. A. H. an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-

zimmer Nr. 11 subastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Rechtsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung zu haben, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Kaufmann Jonas Bepler in Breslau resp. dessen Erben werden hierzu öffentlich vorgeaden.

Frankenstein, den 3. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Knoepffler.**Edictal-Citation.**

Die Panline, vereh. Nagelschmied Chrlich, geb. Pech hierbei, hat gegen ihren Ehemann, den Nagelschmied Eduard Chrlich aus Greifswald O. S. wegen übwilliger Verlängerung auf Trennung der Ehe Klage erhoben. Da der Aufenthalt des Lebsten unbekannt ist, so haben wir zur Beantwortung der Scheidungs-Klage einen Termin auf

den 29. April 1867, Vorm. 12 Uhr, in unserem Terminkabinett Nr. 4 vor Herrn Kreisrichter Urban anberaumt, zu welchem Termin der Nagelschmied Eduard Chrlich aus Greifswald unter der Verwarnung vorgeladen wird, daß bei seinem Aussbleiben angenommen werden wird, daß die Behauptungen der Scheidungs-Klage zugestanden werden. Greifswald, den 10. Januar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

(ges.) Th. Henzel.**Große Auction.**

Dienstag, den 9. April d. J. von Vormittags 9 Uhr an sollen die Material- und Inventar-Gegenstände der consolidirten Gottelsgrube bei Liebau in Schl. öffentlich aus freier Hand gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

[977]

Rausflüchte werden dazu mit dem Bemerkern eingeladen, daß auch die sich zu jedem anderweitigen Fabrikattement sich eignenden Werkgebäude incl. Maschinen und Kesselanlage zur Versteigerung kommen, jedoch mit Vorbehalt des Bischlagens für das Meistgebot innerhalb 8 Tagen.

Nähere Auskunft erhält auf frankierte Anfragen der Unterzeichner.

Liebau, den 24. März 1867.

Der Berginspector Kleinwächter.

Der Erbscholtseitlersohn Eduard Becker aus Sawade, Grünberger Kreises, welcher wegen eines schweren Diebstahls im Rückfalle zur Untersuchung gezogen und nach seiner Entlassung vom Militär nicht mehr in seine Heimat zurückgekehrt ist, auch bis jetzt nicht zu ermitteln geworden ist.

Es wird ersucht, auf denselben zu vigilieren, ihn im Betretungs-falle zu verhaften und an uns abzuliefern. Zugleich wird Jeder, der von dem Aufenthalte des v. Becker Kenntnis hat, aufgefordert, ungesäumt davon der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde Anzeige zu machen.

Sigment: Familienname Becker, Vorname Eduard, Stand oder Gewerbe Erbscholtseitler, Aufenthalts- und Geburtsort Sawade, Religion evangelisch, Alter 22 Jahr, Größe 5 Fuß 5½ Zoll, Haare braun, Stirn bedekt, Augenbrauen braun, Augen blau, Nase und Mund gewöhnlich, Bart blond, Zähne vorne eine Lücke, Kinn u. Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt schlank, Sprache deutsch, besondere Kennzeichen an der Stirn links eine kleine Narbe.

Grünberg den 14. März 1867.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commisar des Concurses: Engländer.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 445 eingetragen worden:

a. daß die offene Handels-Gesellschaft: Gebr. Bandmann hier sich aufgelöst hat, und

b. daß der bisherige Gesellschafter Kaufmann Louis Bandmann hier Liquidator ist.

Breslau, den 20. März 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register ist a. bei Nr. 1800 der Übergang der Firma L. Hoene hier durch Kaufvertrag auf den Deftillateur Gottlob Voigt hier, b. Nr. 1889 die Firma: L. Hoene hier und als deren Inhaber der Deftillateur Gottlob Voigt hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. März 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist a. bei Nr. 1800 der Übergang der Firma L. Hoene hier durch Kaufvertrag auf den Deftillateur Gottlob Voigt hier, b. Nr. 1889 die Firma: L. Hoene hier und als deren Inhaber der Deftillateur Gottlob Voigt hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. März 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist b. bei Nr. 1800 der Übergang der Firma L. Hoene hier durch Kaufvertrag auf den Deftillateur Gottlob Voigt hier, b. Nr. 1889 die Firma: L. Hoene hier und als deren Inhaber der Deftillateur Gottlob Voigt hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. März 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist bezüglich nach-bezeichneteter Firmen:

a. laufende Nr. 25 „Chr. Fr. Bergner“

b. laufende Nr. 53 „G. Selowsky“ in

Groß-Lessin bei Grünberg,

c. laufende Nr. 90 „Fr. Burdorff“ in

Grünberg

nachstehender Vermerk:

„die Firma ist erloschen“

am heutigen Tage eingetragen worden.

Grünberg, am 20. März 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Frankenstein.

Das zur Johanna Steinits'schen Concurrenz gehörige Haus Nr. 1 hier selbst mit 2 Nebengebäuden, abgeschäft auf 6008 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekschein und Bedingungen in der Registratur einzuhenden Lare, soll

den 29. April 1867, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Richter H. A. H. an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-

zimmer Nr. 11 subastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Rechtsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung zu haben, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Kaufmann Jonas Bepler in Breslau resp. dessen Erben werden hierzu öffentlich vorgeaden.

Frankenstein, den 3. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Knoepffler.**Edictal-Citation.**

Die Panline, vereh. Nagelschmied Chrlich, geb. Pech hierbei, hat gegen ihren Ehemann, den Nagelschmied Eduard Chrlich aus Greifswald O. S. wegen übwilliger Verlängerung auf Trennung der Ehe Klage erhoben. Da der Aufenthalt des Lebsten unbekannt ist, so haben wir zur Beantwortung der Scheidungs-Klage einen Termin auf

den 29. April 1867, Vorm. 12 Uhr, in unserem Terminkabinett Nr. 4 vor Herrn Kreisrichter Urban anberaumt, zu welchem Termin der Nagelschmied Eduard Chrlich aus Greifswald unter der Verwarnung vorgeladen wird, daß bei seinem Aussbleiben angenommen werden wird, daß die Behauptungen der Scheidungs-Klage zugestanden werden. Greifswald, den 10. Januar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

(ges.) Th. Henzel.**Große Auction.**

Dienstag, den 9. April d. J. von Vormittags 9 Uhr an sollen die Material- und Inventar-Gegenstände der consolidirten Gottelsgrube bei Liebau in Schl. öffentlich aus freier Hand gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

[977]

Rausflüchte werden dazu mit dem Bemerkern eingeladen, daß auch die sich zu jedem anderweitigen Fabrikattement sich eignenden Werkgebäude incl. Maschinen und Kesselanlage zur Versteigerung kommen, jedoch mit Vorbehalt des Bischlagens für das Meistgebot innerhalb 8 Tagen.

Nähere Auskunft erhält auf frankierte Anfragen der Unterzeichner.

Liebau, den 24. März 1867.

Der Berginspector Kleinwächter.

Bekanntmachung.

Der Erbscholtseitlersohn Eduard Becker aus Sawade, Grünberger Kreises, welcher wegen eines schweren Diebstahls im Rückfalle zur Untersuchung gezogen und nach seiner Entlassung vom Militär nicht mehr in seine Heimat zurückgekehrt ist, auch bis jetzt nicht zu ermitteln geworden ist.

Es wird ersucht, auf denselben zu vigilieren, ihn im Betretungs-falle zu verhaften und an uns abzuliefern. Zugleich wird Jeder, der von dem Aufenthalte des v. Becker Kenntnis hat, aufgefordert, ungesäumt davon der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde Anzeige zu machen.

Sigment: Familienname Becker, Vorname Eduard, Stand oder Gewerbe Erbscholtseitler, Aufenthalts- und Geburtsort Sawade, Religion evangelisch, Alter 22 Jahr, Größe 5 Fuß 5½ Zoll, Haare braun, Stirn bedekt, Augenbrauen braun, Augen blau, Nase und Mund gewöhnlich, Bart blond, Zähne vorne eine Lücke, Kinn u. Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt schlank, Sprache deutsch, besondere Kennzeichen an der Stirn links eine kleine Narbe.

Vorläufig in allen Buchhandlungen:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf

rationelle Bodenkultur,

nebst

Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,
ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,bearbeitet von Albert v. Rosenberg-Lipinsky,
Landschafts-Director des Oels-Militärs, Ritter ic.

Brieftext verbesserte Ausgabe.

Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Brosch. Preis 4½ Thlr.

Die günstige Aufnahme, welche dieses Werk des geistreichen Verfassers gefunden hat
machte in verhältnismäßig kurzer Zeit eine zweite Ausgabe notwendig.
Sie erfuhr durch eine correctere Fassung des Textes, sowie durch die Einführung manches wesentlichen Verbesserungen.Dem Wunsche, durch Herausgabe des bisherigen Ladenpreises dieses wertvolle Buch auch
den unbemittelten Landwirthen, namentlich den landwirtschaftlichen Beamten zugänglich zu machen, ist bei dieser neuen Ausgabe Rechnung getragen. [1920]**Mann & Co.,**Blücherplatz 11, Breslau,
Depositaire der Kgl. Prh. patent. Kali-Fabrik
zu Stahfjurt, offerren billigt: [2323]**Kali-Präparate,
Superphosphate,
Echten Peru-Guano,
Knochenmehl etc.**Unser Lager steht unter Controle des hiesigen agricultur-chemischen Laboratoriums und
verdient wir Preis-Courante, Analysen und Proben gratis und franco gegen franco.Eine evangel. Erzieherin, die fertig französisch spricht, sehr tüchtig in Musik ist,
wird aufs Land für ein 13jähriges Mädchen gesucht. Adr. v. St. Sobotka, Prov. Bösen,
poste restante. [3635]Als Repräsentantin des Hauses und Beaufsichtigung zweier Kinder eines gebild. nobl. Herren (Wittwer) w. eine gebild. Dame unter höchst vortheil. Bedingungen dauernd zu eng. gew. Näh. d. F. W. Senftleben, Berlin,
Fischerstraße 32. [923]

Eine gebr. Lehrerin wünscht Unterricht in allen Elementargegenständen sowie im Französischen, Englischen und der Musik zu erhalten. Näh. Kunst zu geben wird Herr Actor Gleim die Güte haben. [3721]

Eine gebildete junge Dame wird von einem älteren Herrn als Repräsentant auf's Land unter sehr vortheilhaftesten Bedingungen geführt. Die Begleitung derselben durch Mutter oder Eltern wird gewünscht. Adressen unter A. Z. 378 werden im L. St. Gängen-schen Annonce-Bureau, Carlsstr. 28, franco entgegengenommen. [3800]

Obne Gehalt oder mit bescheid. Ansprüchen sucht 1 alleinst. junge gebild. streng ehrenhaftere Frau die selbständige Leitung der Häuslichkeit im anst. Hause. Offerten: Hausstand 888 frei Exped. der Bresl. Btg. [3740]

Ein junger Kaufmann, der bereits mehrere Jahre in einem Fabrikations-Gefecht Schlesischer Leinen thätig war und jede beliebige Caution stellen kann, sucht seiner weiteren Ausbildung wegen, in einem grüheren Fabrik-Geschäft eine Stellung als Buchhalter unter den soldtesten Bedingungen.

Gefällige Offerten beliebe man sub Chiffre F. S. 77 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1970]

Für mein Destillationsgeschäft suche ich bald oder bis zum 1. Juli o. einen tüchtigen, braven Commiss, der sich auch zum Reisen qualifiziert. Nur junge Leute, die mit guten Altersen versehen und auch bereits gereist haben, wollen sich franco melden bei H. Burghausen in Görlitz. [980]

Teichstraße 8 ist die Hälfte des 3. Stocks für 150 Thlr. zu vermieten. [3644]

Ein mit der Tuchbranche vertrauter junger Mann findet Stellung Ning 37, erste Etage. [3733]

Ein junger Kaufm. in ges. Alter, sollte und gegenwärt. noch aktiv, sucht unter sol. Anfr. bald eine Stelle in einem Col.-Waaren-Geschäft. Ges. Off. sub R. P. poste rest. Maltsch a/O. [3731]

Ein Commiss, der im Mode-Waaren-Geschäft etwas tüchtiges leisten kann, kann sich zum sofortigen Eintritt bei mir melden.

Residenten wollen ihren bisherigen Wirkungsreich angeben. [3810]

Siegmund Lust. Leobschütz.

Ein Bauaufseher, theoretisch und praktisch, im Büraufsch. routiniert, sucht Verstärkung. Adressen H. M. poste restante Bentzien. [3459]

Ost. z. bez. Alte Taschenstr. 6 4 Stub. und Zubehör. Näh. b. Haush. das. [3708]

Eine Wohnung von 2 Stuben ist bald zu beziehen Burgfeld 12 u. 18. [3734]

Eine Wohnung für 200 Thlr. und eine für 100 Thlr., mit Gartenbenutzung, sind zu vermieten Kohlenstraße 7. [3717]

Ein Gewölbe zu vermieten, zu Johannii beziehbar, Schmiedebrücke Nr. 57 im ersten Viertel vom Ringe. Näheres ebendaiblt bei [3727]

A. J. Reichel.

Termin Stern, Nikolai-Stadtgraben 6c eine Wohnung in der 3. Etage, 2 zweiflügelige Boderzimmer, 1 großes Cabinet, 1 dreiflügeliges Hinterzimmer. — Prächtige Aussicht. Preis: Thlr. 220 p. anno. [3260]

Neue Gasse 13a ist der erste Stock, eine herrschaftliche Wohnung von 9 großen Räumen von Stern ab zu vermieten. Näheres im 1. Stock oder beim Haushälter. [2796]

König's Hotel, 38. Albrechts-Strasse 38, empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergeben. [3822]

25. u. 26. März. Abs. 10 U. Mg. 6 Uhrm. 2 U.

Luftdr. bei 0° 332°/61 332°/04 331°/02

Luftwärme + 3,6 + 2,0 + 9,8

Thauptpt. + 2,2 - 0,7 + 4,3

Dienstättigung 88p Et. 78p Et. 63p Et.

Wind § 1 § 1 § 2

Wetter heiter heiter, Reis. heiter

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare feine mittle ord.

Weizen weiss 94—96 90 82—85

do. gelber 92—95 89 84—87

Roggen 69—70 68 67

Gerste 58—60 55 51—52

Hafer 35—36 34 33

Erbse 63—65 59 54—57

Notirungen der von der Handels-

kammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 203. 193. 176. Winter-Rübsen

184. 174. 164. Sommer-Rübsen

162. 152. 142. Dotter 156. 146. 136.

Kündigungspreise f. d. 27. März.

Roggen 54½ Thlr. Hafer 46,

Weizen 74, Gerste 50½, Raps

96, Rübel 10½, Spiritus 16½.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100Qrt. bei 80p Ct. Tralles loco:

16½ B. 16½ G.

Compagnon-Gesuch.

Zu einer im besten Betriebe befindlichen Knochenmühle Schleins, welche wöchentlich 2—300 Centner rohe Knochen verarbeitet, wird beabs. Erweiterung des Geschäftes ein Compagnon mit 4 bis 5 Mille Einlage gesucht. Fachliche Kenntniß ist nicht erforderlich. Nähere Auskunft ertheilt Das Polytechnische Bureau zu Breslau, Paradiesstraße 10B. [3672]

In dem Landarmen- und Correctionshause zu Creuzburg D.S. steht ein sehr gut erhaltenes Kleines Orgelwerk mit 4 Klingenden Stimmen und Pedal zum Verkauf. [754]

Der Director Stellin.

Eine 13 reih. Drillmaschine aus dem Maschinenbauer Linke'schen Nachlass ist für den Preis von 140 Thalern (sonst 220 Thlr.) zu verkaufen: Fischergasse Nr. 3.

Ein Kirchbaum-Schreibpult steht zum Verkauf bei C. Stade, Schuhbrücke 8.

Ein Hotel 1. Kl.

in einer gr. Garnisonstadt N.-S. a. d. Bahnh. mit großem Fremdenverkehr, am Markt gelegen, auf das Elegante eingerichtet, ist wegen Kleinlichkeit des Betreibers mit gr. Weinlager bei 12.000 Thlr. Anz. sehr preisw. zu verkaufen. Inspector Adr. Fischer in Freystadt i.S.

!! Mahagoni-!!**!! Möbel, !!**

neue und gebrauchte Sofas mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten, sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfohlen in reichster Auswahl zu auffallend billigen, aber festen Preisen

Siegfried Brieger.37, Kupferschmiedestrasse 37,
!! Erste Etage!! [3640]**Möbelstoffe, Gardinen, Ledertücher**
empfohlen zu den billigsten Preisen**L. G. Krotoschiner,**
Schmiedebrücke Nr. 16.

Eine Brettsägemühle mit zwei Gatter und einer Kreissäge, welche bisher durch eine Locomotive betrieben worden, ist ohne diese mit oder ohne Gebäude zu verkaufen durch Gustav Cohn in Beuthen D.S. [3621]

frische weiße

Rosenseife, à 2½, 5 u. 12½ Sgr.

Orangenseife, à 7½ Sgr.,

Kräuterseife, à 5 Sgr., von ebenso nützlicher Wirkung auf die Haut als kostbarem, dem Namen entsprechendem Wohlgeruch, bei [2478]

Piver & Co.

Oblauerstraße 14.

Zhon-Röhren

zu Wasserleitungen und Kanälen in allen Dimensionen zu billigsten Fabrikpreisen zu liefern durch S. Friedeberg, Böttnerstraße Nr. 2. [3190]

Carl Baschin's [2307]

Norm. Leberthran, aus frischen Dorschlebern, kristallhell, rein, schmeckend, frei von allen fauligen Beimengungen ist wieder angelommen.

S. G. Schwartz, Oblauerstr. Nr. 21.

6 vollständig geritten truppensame Reitpferde sind verlässlich. Näheres durch franz. Adr. an d. Exped. der Bresl. Btg. sub v. P. 73. [963]

120 Stück [3758]

fernsette Schafe stehen auf dem Dominium Jacobsdorf bei Nimptsch zum Verkauf.

Auf dem Dominium Klein-Deutschen bei Noldau, Kreis Kreuzburg, steht wegen Anlauf Rambouillet-Stamm-Schäfer eine Electoral-Negretti-Heerde zum Verkauf, von circa 250 tragenden Mutterschafen. Abnahme nach der Schur. [3736]

Näheres daselbst oder Agnesstraße 3, bei Ph. Bloch.

Gras-Samen,

1866er Ernte, in Sorten und passenden Gemischen für Wiesen, Weiden, Parlanlagen oder zur Aussaat unter Schnittklee, offenbart in bester Qualität: [979]

Heinrichau, im März 1867.

General-Direction.

Italien. Mai-Gras und König-Gras verkaufst das Wirthschaftsamt Postelwitz per Fernstadt. [3739]

Petroleum

vorzüglichster Qualität, weiß,

das Quart 5 Sgr.

bei Entnahme von Barrels und größeren Fässern am billigsten bei [3722]

Otto Breitschneider, Elisabethstr. 3.

Siegel-Oblaten

mit jeder beliebigen Firma fertigt in kürzester Zeit und empfiehlt billigst die Papierhandlung von

F. Schröder,
Albrechtstrasse Nr. 41.**Steiersche Capaunen, Hamburger Hühner, geräuch. Rheinlachs, frische Hummern, hellgrauen Astrachaner Winter-Caviar, Holstein. u. Natives-Austern,****Westf. Pumpernickel**
empfohlen von neuen Sendungen:
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten

Oblauerstraße 5 u. 6, zur Hoffnung.

Frische Trüffeln, Junge Hühner, Pasteten, Caviar, Geräuch. Rheinlachs, Artischocken, Cardi, Schoten, Bohnen, Französische Kartoffeln

empfohlen: [3309]

Eduard Scholz,
Oblauerstraße 79, vis-à-vis dem weißen Adler.

Zu den bedeutend billigeren Frühjahrspreisen empfiehlt ich aus Algier eine grosse

Sendung [3725]

neue, runde, grosse Kartoffeln, à Pfd. 7½ Sgr.,

Kopf-, Endivien- und Romain-Sallat, Radieschen und Blumenkohl,

was ich geneigter Beachtung empfehle, sowie täglich

frische Austern.**Gustav Scholtz.**

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstr.

תפוח

Spiritus, Liqueur, Brantwein, weißen und braunen Metz, in ausgewählter Güte. empfohlen billigt:

M. Chrambach, Graupenstraße 1.**תפוח**

besten Meth

empfohlen billigt: [3741]

Samuel D. Lasser in Kempen.

Die günstigen Resultate, welche durch die Anwendung des

geruchlosen Medicinal.